

Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: 12 (1999)
Heft: 70

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGB

Schweizerischer Gehörlosenbund • Region Deutschschweiz

Nachrichten

Berichte über 3 Kofo's in der Schweiz

Berner Gehörlose und Hörgeschädigte finden Gehör bei der Regierung!

Nr. 70 • 12. Jahrgang • September/Oktober 1999

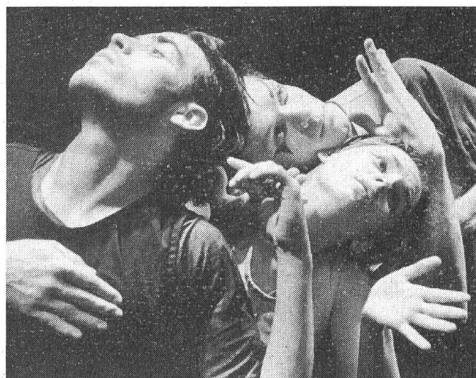


Inhaltsverzeichnis

- 5 Gehörlosen-Welttag in Bellinzona
- 8 WFD: Kongress und Jugendlager 1999 in Australien
- 13 Ein Tag des «visual festival» in Basel
- 20 Gehörlose Berner fordern Gleichberechtigung
- 22 Studienreise nach Holland
- 25 90-jähriger Gehörloser: «Wenn ich weiter sammle, kann mein Leben länger bleiben»
- 32 Neue SVG-Dienstleistung: Pro Surditas - dazu Kommentar von Felix Urech, SGB-DS
- 3 SGB-Infos
- 18 Vereinsnachrichten
- 22 Berichte
- 32 Informationen
- 36 Veranstaltungen
- 37 Impressum
- 38 Kirchliche Anzeigen

Titelbild

Jugendtheater aus Russland in Luzern im Rahmen der Internationalen Musikfestwochen in diesem Sommer: eine gehörlose und eine hörende Darstellende



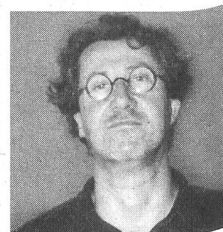
GEORGI ACHADOV

Liebe Leserin
Lieber Leser

Unter der Rubrik «SGB NEWS» sind zwei Mitteilungen zu lesen, die wichtig vor allem für die gehörlosen und hörbehinderten Leute sowie deren Gruppen und Vereine sind:

- das vom Nationalfonds unterstützte Projekt NPF 37 Gentherapie
- 2001 Neues Beitragssystem des BSV.

Nochmals: Liebe Leserin, lieber Leser – nehmen Sie sich Zeit, die Mitteilungen genau und sorgfältig zu lesen und entsprechend zu handeln. Grundsätzlich geht es um das Überleben der Gehörlosengemeinschaft. Auf keinen Fall dürfen wir den Zug in die Zukunft verpassen...



Im vorliegenden Heft wird viel über Aktivitäten Schweizer Gehörloser berichtet: Gehörlosen-Welttag in Bellinzona, «visual festival» in Basel, zwei Kommunikationsforen in Zürich, zwei Kulturveranstaltungen in Luzern, 5. Hearing der IGGH in Bern und Studienreise nach Holland.

Zum ersten Mal veranstaltete am 11. September VISUELLE KULTUR, Gehörlosen Kultur- und Kommunikationszentrum, ein Festival mit dem Gebärdensprach-Wettbewerb in der Kaserne Basel. Es ist «ein junger Selbsthilfeverein, der sich für die Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser, vor allem in der Region Basel einsetzt.» Im Anschluss an das brisante Podiumsgespräch wurde der Wettbewerb von 20 gehörlosen und 2 hörenden Beteiligten ausgetragen. Infolge des Verbots von Video- und Fotoaufnahmen gibt es im Heft keine Bilder von lyrischen und erzählerischen Vorführungen.

Über die Kommunikationsforen in Zürich (kurz Kofo), das eine im Gehörlosenzentrum Oerlikon und das andere in der Roten Fabrik gibt es viele Meinungen von Seiten Gehörloser und Hörender. Es heisst zum Beispiel: Ein Kofo in Zürich sei zuviel. Auch wurden einige Meinungen über die Referate und Diskussion zum Thema «Gehörlosengerechte Jugendarbeit» verkündet, die in der Roten Fabrik in Zürich am 23. September gehalten wurden. Zwei hörende und eine schwerhörige Frauen haben ihre Meinungen darüber zuhanden der SGB Nachrichten geschrieben.

Peter Hemmi

**Redaktionsschluss für die Ausgabe:
Nr. 71, 8. November 1999**

SGB NEWS

SGB DS Sekretariat

Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30

Telefonzeiten: 13.30 - 15.30 (01 312 41 61)

E-mail: sgbds@bluewin.ch url: <http://www.swissdeaf.ch/sgb>

Internet, Homepage SGB DS

Auf der Homepage des SGB DS finden Sie wieder regelmässig News und Infos. Alle Mitgliedervereine können Ihre Informationen dem SGB Sekretariat schicken. Wir werden diese im Internet veröffentlichen. Da der Arbeitsaufwand gross ist, können wir aber nur Texte und Bilder laden, die wir elektronisch erhalten. Sie haben die Möglichkeit uns ein Mail oder eine Diskette mit Ihren Informationen zu schicken. Es ist für uns aber nicht möglich Texte zu schreiben und zu gestalten.

Neues Beitragssystem des BSV

«Leistungsvertrag» ist das wichtige Thema in den nächsten Monaten. Im September organisierte der SGB DS ein Seminar für die Vereine zu diesem Thema. Die Teilnehmer waren sehr interessiert. Das neue Beitragssystem stellt hohe Anforderungen an die Dachverbände. Die

Vereine und Sektionen sind aber auch betroffen und müssen sich rechtzeitig informieren. Es ist sehr wichtig die Termine nicht zu verpassen (siehe Seite 4).

Für Fragen wenden Sie sich bitte an das Sekretariat SGB. Andreas Janner oder Alain Huber werden Ihre Fragen gerne beantworten.

KONTAKTSTELLE SGB DS

Nachtrag

Im Artikel «Der neue Vorstand hat sich konstituiert» in der letzten SGBN-Ausgabe wurden die einzelnen Vorstandsmitglieder mit ihren Funktionen vorgestellt. Nur ein Mitglied wurde aus Ver-

Behinderte Kinder: Integration in die Regelschule?

Besuchen Sie den grossen Ideenmarkt: Samstag, 6. Nov. 1999, Volkshaus Zürich, Stauffacherstr. 60. Ausführliche Information auf Seite 37.

ASKIO Behinderten-Selbsthilfe
Schweiz

sehen nicht erwähnt: Christa Notter. Sie übernimmt das Gebiet: Medien, ist also zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, SGB Nachrichten und spezielle Einsätze im Fernsehen.

DIE REDAKTION

Der Schweizerische Gehörlosenbund Deutschschweiz in Zürich sucht auf 1. Januar 2000 oder nach Vereinbarung eine/n

GebärdensprachlehrerIn

für die Gebärdensprache (Pensum 50 %). Auf dich wartet eine interessante Tätigkeit im Kursbereich mit den Schwerpunkten Gebärdensprachkurse, Vorträge und Mitarbeit im Bereich Gebärdensprache.

Bist du kreativ, flexibel und bereit, in verschiedenen Aufgabengebieten mitzuarbeiten?

Wir freuen uns auf deine schriftliche Bewerbung! SGB-Kontaktstelle, Marina Ribeaud, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich.

Universität Basel

Projekt NFP 37 Gentherapie

Dr. Jackie Leach Scully (hörbehindert)
Dr. Christoph Rehmann-Sutter

Was wollen wir?

Wir möchten Sie als betroffene Personen einladen, in einem neuen Projekt mitzumachen. Das Projekt wird vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützt.

Welches Ziel hat das Projekt?

Wir untersuchen Personen, die in der Zukunft von neuen Gentechnologien betroffen sein könnten, und auch nichtbetroffene Personen, die schon eine Meinung dazu haben. Die Untersuchung soll uns zeigen, wie sie moralisch-ethische Probleme empfinden, die mit Gentherapie verbunden sind. Fachleute aus der medizinisch-ethischen Forschung schauen bis jetzt vor allem auf das Angebot der Gen-Medizin oder auf die Meinung der Gesamtgesellschaft (Gesetzgeber). Sie nehmen diese Meinung an. Aber sie schauen nicht darauf, was die konsumierenden PatientInnen über die Gentherapie denken. Wir hoffen, mit unserem Projekt mitzuhelfen, diese Lücke zu füllen.

Was machen wir?

Zuerst werden wir freiwillige Leute mit Fragebogen um Antworten bitten, wie sie über genetische Medizin denken. Der Fragebogen wird um diese Zeit an so viele Personen wie möglich verteilt. Dann, in der zweiten Phase unserer Forschung, möchten wir detaillierte Gespräche, Diskussionen oder Interviews führen. Am Ende der Studie geben wir allen freiwilligen Leuten und Gruppen, die mitmachen, die Gelegenheit, den Entwurf des Berichtes zu kommentieren.

Wenn Sie bereit sind, mitzumachen, nehmen Sie bitte Kontakt auf mit mir:

Dr. Jackie Leach Scully (hörbehindert)
Institut für Geschichte und Ethik der Medizin,
Schönbeinstr. 20, 4056 Basel
Fax 061 332 15 19,
E-Mail scully@bluewin.ch

Wir glauben, es ist sehr wichtig, dass die Meinungen der Personen, die von den neuen Technologien am meisten betroffen sind, gehört werden. Wir danken Ihnen im Voraus recht herzlich für Ihre sehr wertvolle Mithilfe. Ohne diese Hilfe könnte das Projekt nicht gelingen.

Dr. Jackie Leach Scully

2001 Neues Beitragssystem des BSV

Das Beitragssystem des Bundesamtes für Sozialversicherungen ändert im Jahre 2001. Betroffen ist der Artikel 74 des IVG. Die Änderung kann in zwei Punkten zusammengefasst werden:

1. Neu werden nur noch Dachorganisationen subventioniert.
2. Es werden nur noch Leistungen subventioniert.

Viele Verbände und Vereine in der Schweiz sind von dieser Umstellung betroffen. Von über 600 Verbänden, die heute direkt vom BSV Subventionen erhalten, werden nur noch ca. 60 Dachorganisationen Beiträge erhalten. Alle anderen Organisationen müssen für ihre Leistungen mit einem Dachverband einen Vertrag abschliessen. Nur so können sie in Zukunft noch Beiträge erhalten.

Alle Vereine oder Sektionen, die sich bis heute noch nicht mit diesem Thema beschäftigt haben, bitten wir möglichst rasch (Termin 30. November 1999) mit dem SGB-DS Kontakt aufzunehmen, um abzuklären, ob ein Leistungsvertrag möglich und sinnvoll ist.

SGB DS Sekretariat

Alain Huber oder Andreas Janner
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30 Uhr
Telefonzeiten: 13.30 - 15.30 Uhr (01 312 41 61)
E-mail: sgbds@bluewin.ch
url: <http://www.swissdeaf.ch/sgb>

Gebärdensprach-Kurse

Im neuen Kursprogramm des SGB DS werden die Gebärdensprach-Kurse für Januar bis Juli 2000 ausgeschrieben. Neben den Standardkursen gibt es ein paar Neuerungen und zusätzliche Dienstleistungen.

• **Familienkurse.** Neu geben wir Familien mit hörbehinderten Mitgliedern die Möglichkeit, einen Familienkurs zu besuchen. In diesen Kursen können Erwachsene und Kinder von verschiedenen Familien zusammen die Gebärdensprache erlernen und ihre Erfahrungen untereinander austauschen.

• **Privatkurse.** Für Interessierte mit speziellen Bedürfnissen (z.B. Sehbehinderte, Mehrfachbehinderte etc.) und Kinder unter 14 Jahren besteht neu die Möglichkeit, einen Privatkurs (Einzelunterricht) zu besuchen.

• **Kurse für Gehörlose.** Da es viele Gehörlose gibt, die oral erzogen wurden und die Gebärdensprache nur ein bisschen oder gar nicht beherrschen, bieten wir neu Kurse für Gehörlose an. In diesen Kursen versuchen wir auf die speziellen Bedürfnisse Gehörloser einzugehen.

Auskünfte und Programm:

SGB Kontaktstelle, Gebärdensprache, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich
Tel. 01 312 41 61 (13.30 - 15.30 Uhr)
Fax 01 312 41 07



Trotz strömenden Regens

gelungener Gehörlosen-Welttag

Bellinzona, 25. September 1999

Elisabeth Hänggi und Peter Hemmi, Bilder Bernard Kober

Die Nationale SGB-Delegiertenversammlung

Das Gemeindehaus in Bellinzona ist ein ehemaliges, gut erhaltenes Schloss. Viele Malereien verzieren im Innern die Räume und aussen die schönen Terrassen mit den Arkaden (Torbogen). In einem der Räume tagten die Delegierten, die sich in der Sonnenstube der Schweiz, im Tessin eingefunden hatten. Zwar wurden wir dieses Mal nicht mit Sonnenschein verwöhnt und mussten zufrieden sein, wenn Petrus den Wasserhahn nicht dauernd geöffnet hielt.

Ruedi Graf, Co-Präsident des SGB, eröffnete und begrüßte uns zur letzten Delegiertenversammlung vor dem Jahr 2000. Verschiedene Gäste wurden begrüßt, darunter ein Vertreter der Tessiner Regierung und vom So-

zialamt, auch die Tessiner Presse war anwesend. Organisiert wurde der Gehörlosenwelttag vom Gehörlosenverein Gruppo audilesi aus Bellinzona. Frau I. Galfetti begrüßte uns im Namen des Organisationskomitees und dankte für unser Kommen.

Aufnahme neuer Mitglieder

Folgende Organisationen stellten ein Aufnahmegesuch:

- Bündner Hilfsverein für Gehörlose (vorgestellt von Felix Urech)
 - Christliche Gehörlosengemeinschaft (vorgestellt von Daniel Hadorn)
 - Zürcher Fürsorgeverein für Gehörlose (vorgestellt von Doris Weber)
 - Genossenschaft Hörgeschädigten Elektronik (GHE)
 - Procom (zusammen mit GHE vorgestellt von Beat Kleeb)
- Alle Deutschschweizer Organisa-

tionen sind von den Delegierten aufgenommen worden. Sie werden nach und nach in den SGBN, Rubrik «Porträt» vorgestellt.

Austritt

- Innerschweizer Gehörlosenverein. Die Delegiertenversammlung hat den Austritt zur Kenntnis genommen.

Bestand

Jetzt sind dem SGB 31 Organisationen angeschlossen.

Kassabericht

Der Zentralkassier, Bruno Mercier präsentierte die Zentralkasse der Jahre 1996-1998. Es resultierte jeweils ein Verlust, der zu 60% von der SGB DS (Deutschschweiz) und 40% vom FSS-RR (Welschschweiz) gedeckt werden muss. Die Jahresrechnungen wurden genehmigt.

Budget 2000-2002

Für das Jahr 2000 konnte im gewohnten Rahmen budgetiert werden. Ab dem Jahr 2001 ist mit einer Änderung zu rechnen, weil dann das neue Beitragssystem des BSV (Bundesamt für Sozialversicherung) zur Anwendung kommt. Die Delegierten haben das Budget gutgeheissen.

Projekt Gehörlosen 01

Nach dem Austritt des SGB-DS aus dem SVG (Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen) war beabsichtigt, zusammen mit dem Schweiz. Gehörlosensportverband (SGSV) über eine neue Organisation der Schweizerischen Gehörlosen Selbsthilfe zu beraten. Jedoch waren die Winter Weltspiele des SGSV in Davos vordringlicher und erst am 25. August 1999 konnte die erste gemeinsame Sitzung zum Projekt

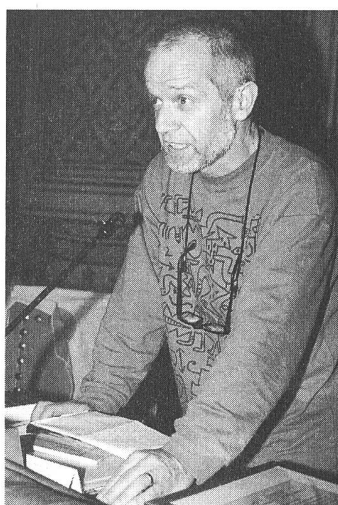


Bild oben
Vorstandsmitglieder des FSS RI
von links: Anna Stroppini,
Carmen Francescato, Ivana Galfetti-
Massucco, Antonio Plebani,
Marcello Conigliaro

Bild unten
Neuer Vorstand des SGB Schweiz
von links: Ivana Galfetti-Massucco,
Stéphane Faustinelli, Donald Shelton,
Elisabeth Faoro, Felix Urech, Alain
Huber, Viktor Buser

Bild oben: OK-Präsidentin Gerda Winteler empfängt die Ehrung für **die gute Leistung des Welttages 1998 in Basel**

Bild unten: Phil Dänzer als Vertreter der Etoile Productions bekommt die Ehrung für den Film **«Tanz der Hände»**

01 stattfinden. Neu dazu kommt jetzt das Tessin. Stéphane Faustinelli, (Generalsekretär des FSS) zeigte uns ein mögliches Organigramm auf. Er betonte jedoch, dass die neue Struktur nicht einfach sein wird. Es müssen alle regionalen Bedürfnisse respektiert werden. Offen ist auch die Frage: »Wie soll das Geld verteilt werden?«. Ruedi Graf erklärt, dass auch weitere Organisationen noch einbezogen werden müssen, wie beispielsweise «Schweiz. Schachverein für Hörbehinderte», «Schweiz. Vereinigung Gehörloser Motorfahrer» und dies alles braucht Zeit. Wir werden nach der heuti-

gen DV noch weiter darüber diskutieren.

Resolution: Anerkennung der Gebärdensprache

Bemerkung: Der Text dieser Resolution ist in den SGBN, Nr.69 (Juli/August 1999) vollständig abgedruckt worden. Sie ist auch in der Gebärdensprache auf Videokassette zu sehen (Bezug: SGB Kontaktstelle).

Ruedi Graf erklärt die Notwendigkeit dieser Resolution. Die Grundlage dazu ist immer noch die früher verfasste Resolution 1991: Mehr Bildung – bessere Integration.

Deutschschweiz und die Welschschweiz in den SGB Statuten berücksichtigt werden sollen. Die Tessiner Gehörlosen wollen eine eigenständige Region sein mit einem Regionalsekretariat und einem Regionalvorstand. Die Delegierten stimmten der Bildung einer 3. Sprachregion zu. Somit besteht der «neue» SGB aus den Regionen: FSS RR, SGB DS und neu FSS RI (Italienische Region).

Wahl des Zentralvorstandes

Die beiden Co-Präsidenten, Ruedi Graf, SGB DS und Gilles Ephrati, FSS RR treten zurück. Die Erfahrung hat gezeigt, dass das Co-Präsidium etwas problematisch ist, weil jeweils beide die Dokumente unterzeichnen müssen. Neu ist jetzt, dass sich die Präsidenten jährlich abwechseln. Von den Delegierten wurde Felix Urech, SGB DS für die Amtsperiode eines Jahres und für das anschliessende Jahr Donald Shelton, FSS RR bestätigt. Als weitere Zentralvorstandsmitglieder nehmen Viktor Buser, SGB DS und Pascal Lambiel, FSS RR, Einsitz. Die Tessiner Gehörlosen werden noch einen Kandidaten/Kandidatin stellen.

Verschiedene Mitteilungen / Ehrungen

- Ruedi Graf gab bekannt, dass die Trennungsgespräche zwischen SGB DS und dem SVG ihr Ziel erreicht hatten und sie positiv verlaufen sind. In den SGBN werden die Vereinbarungen veröffentlicht.
- St. Faustinelli, FSS RR berichtete kurz über den Gehörlosen-Weltkongress 1999 in Brisbane (siehe SGBN Nr.69 und 70).
- Gerda Winteler, die OK-Präsidentin des Gehörlosen-Welttages 1999 in Basel durfte für das

Stéphane Faustinelli meint, dass Diplomatie angesagt sei – zu harte Forderungen machen nur Widerstand.

Resultat der anschliessenden Diskussion: Die «Gehörlosenkultur» muss in der Resolution besser beachtet werden. Sonst hat es nur kleine Änderungsvorschläge. Die Delegierten stimmen grundsätzlich der Resolution zu. Sobald die Resolution im endgültigen Text vorliegt, wird sie nochmals in den SGBN publiziert.

SGB Statutenänderungen

Frau I. Galvetti, Vertreterin des Tessins betont, dass das Tessin als gleichwertige Region wie die

gute Gelingen eine SGB-Urkunde entgegennehmen.

Der Schlussbericht wurde bereits verschickt, weitere Interessenten können sich immer noch bei ihr melden. Der Reingewinn von Fr. 20'000.– konnte dem «Trägerverein für ein Gehörlosenzentrum der Region Basel» überwiesen werden.

• Phil Dänzer, erhielt für den Film «Tanz der Hände» ebenfalls eine SGB-Urkunde. Der Film hat viele positive Auswirkungen zugunsten der Gebärdensprache ausgelöst. Phil Dänzer bedankte sich dafür und machte klar, dass diese Urkunde auch für Peter Hemmi und Enrico de Marco bestimmt ist. Er sagte, dass der Film jetzt auch in 3SAT ausgestrahlt und von 150'000 Personen gesehen worden ist. Ausserdem hat er neu auch englische Untertitel und kann somit noch in vielen anderen Sprachregionen gesehen und verstanden werden.

• Bildungsstätte Passugg: Viktor Buser, Geschäftsleiter, will zukünftig die Bildungsprogramme auch in französischer Sprache veröffentlichen. Das Bildungsangebot gilt für alle. Für die nächste DV sind kein definitives Datum und Ort festgelegt worden. Der SGB-Zentralvorstand wird dies rechtzeitig organisieren und bekannt geben.

Die Zeit war nunmehr abgelaufen, die Delegierten stimmten für eine Verschiebung der Diskussion «Projekt Gehörlosen 01».

Die beiden Co-Präsidenten schlossen die DV ab. Der nachfolgende Apéro in den Arkaden des Gemeindehauses war wohlthuend nach der fast vierstündigen Versammlung.

ELISABETH HÄNGGI

Gespräch mit Anna Stroppini, Präsidentin der «Gruppo Audiolese»*) nach der DV von Peter Hemmi

SGBN: Wie war die Vorbereitung auf die Delegiertenversammlung?

Anna Stroppini: Gut, die Organisation dieses grossen Anlasses war das erste Mal für uns. Wir haben ein Jahr daran gearbeitet. Unsere hörende Vereinssekretärin, die drei Sprachen beherrscht, konnte mit Elisabeth Faoro, der Zentralsekretärin des SGB Schweiz, und den beiden Regionen der Romandie und der Deutschschweiz problemlos zusammenarbeiten.

SGBN: Das Gemeindehaus, in dem die DV durchgeführt wurde, ist ein repräsentatives Lokal. Wie seid ihr dazu gekommen?

Stroppini: Wir hatten Glück. Unsere Behörden unterstützen unsere Anliegen und Rechte. Wir wollten ja den einmaligen Anlass benützen, um das positive Image der Tessiner «Audiolesen» in der Kantonshauptstadt zum Ausdruck zu bringen.



Präsidentin Anna Stroppini

SGBN: Wie ist der Verein «Gruppo Audiolese» entstanden?

Stroppini: Vor sieben Jahren haben wir den Verein gegründet. Es war nötig, denn viele Gehörlose und Audiolese wohnen in der weiten Umgebung um Bellinzona und haben das Bedürfnis, sich regelmässig zu treffen. Zwar gibt es einen Verein in Lugano, der «Società Silenziosa Ticinese dei Sordi» heisst. Aber es ist zu weit weg für uns. Heute akzeptieren die beiden Vereine einander.

SGBN: Wieviele Mitglieder sind im Verein und was machen sie?

Stroppini: 65 Mitglieder sind registriert, das Alter ist durchschnittlich von 35 bis 50 Jahre. Unser Tätigkeitsprogramm ist ähnlich wie viele andere Vereinsprogramme, nämlich Treffen, Wandern, Boccia, Kegeln, Jahresversammlung jeweils im Februar.

SGBN: Sind gehörlose Personen auch als Mitglieder im Verein?

Stroppini: Nur wenige. In Bellinzona leben ca. 15 Gehörlose. Aber die meisten sind zurückhaltend, bleiben fern vom «Gruppo

Audiolese». Denn sie schämen sich wegen der Gehörlosigkeit. Schuld daran ist der familiäre Einfluss.

SGBN: Warum heisst der Verein «Audiolese»? Es fehlt das Wort «Sordi».

Die meisten Mitglieder haben einen Hörrest. Aber das bedeutet nicht, dass der Zugang zum Verein den gehörlosen Leuten gesperrt ist. Wir alle wollen zusammenhalten und akzeptieren einander. Wir verwenden auch die Gebärdensprache. Wir sind frei, zu kommen und zu gehen.

SGBN: Bekommt die «Gruppo Audiolese» eine Unterstützung vom «Centro per Persone Audiolese»? (Beratungsstelle für Hörgeschädigte)

Stroppini: Nein, wir arbeiten unabhängig. Nur in gewissen sozialpolitischen Bereichen arbeiten wir mit dem Centro zusammen. In der Öffentlichkeit betreiben wir keine Opposition, wir leben in Friede und Harmonie. Für unsere Finanzen haben wir einen Weg gefunden: Einnahmen aus der Bar. Seit drei Jahren führen wir eine grosse supermoderne Bar «Centro Diurno ATTE» jeden Freitagabend, 20.30 bis spätestens 01.00 Uhr. Die für Audiolese und Hörende zugängliche Bar befindet sich fünf Minuten zu Fuss vom Bahnhof Bellinzona. Es kommen ca. 20 bis 40 Leute.

SGBN: Vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen dem jungen Verein weiterhin viel Schwung und Courage!

PETER HEMMI

***) Bemerkung:**

«Audiolese» sind mittelgradig schwerhörige Leute. Sie können mehr oder weniger telefonieren. 

Vielfalt und Einheit

XIII. WFD-Weltkongress

Brisbane Australien

25. - 31. Juli 1999



Von Elisabeth Hänggi

Eröffnung

Mit einem grossen Transparent wurde bei der Haupteingangstüre des modernen Kongresszentrums auf die wichtige Veranstaltung des WFD (World Congress of the World Federation of the Deaf) aufmerksam gemacht. An die Eröffnungszeremonie kamen die Besucher/Innen in Scharen – einzelne kamen direkt vom Flughafen z.B. aus USA. In der grossen Aula wurden wir von Allen Colin, Australien, im Namen des OK und des WFD herzlich willkommen geheissen. Die gut gestaltete Zeremonie zeigte in Theateraufführung mit Tanz das Leben von den Ureinwohnern Australiens, den Aborigines, beispielsweise wie sie Feuer entfachen ohne Zündhölzer. Sie ernteten grossen Applaus.

Viele hellblaue und weisse Ballone sowie Tücher dekorierten den Saal, in dem die anschliessende Willkommens-Cocktail Party stattfand. Hier ging es gemütlich zu und her und diente vor allem der Wiedersehensfreude von Gehörlosen aus fern und nah, darunter auch die jugendlichen Schweizer gehörlosen TeilnehmerInnen vom Jugendlager, insgesamt waren hier ca. 30 SchweizerInnen. Das wirklich sehr attraktive Buffet lud zum Zugreifen ein – auch der australische Wein war nicht zu verachten!

Wie funktionierte die Kommunikation am Kongress?

Die Veranstaltungen in der Kongresshalle (Great Hall 4) wurden direkt auf eine grosse Leinwand übertragen und die Rede in Windeseile in englischer Sprache untertitelt und ebenfalls auf die Leinwand projiziert. Viele Länder

hatten ihre eigenen Dolmetscher mitgebracht, so auch die Schweiz. Uns stand je eine Dolmetscherin / Dolmetscher für die französischen resp. deutschen SchweizerInnen zur Verfügung. Wir haben jeweils die Themen untereinander abgesprochen, die uns übersetzt werden sollten. Andere Länder hatten genug Dolmetscher, sodass sie sich ablösen konnten.

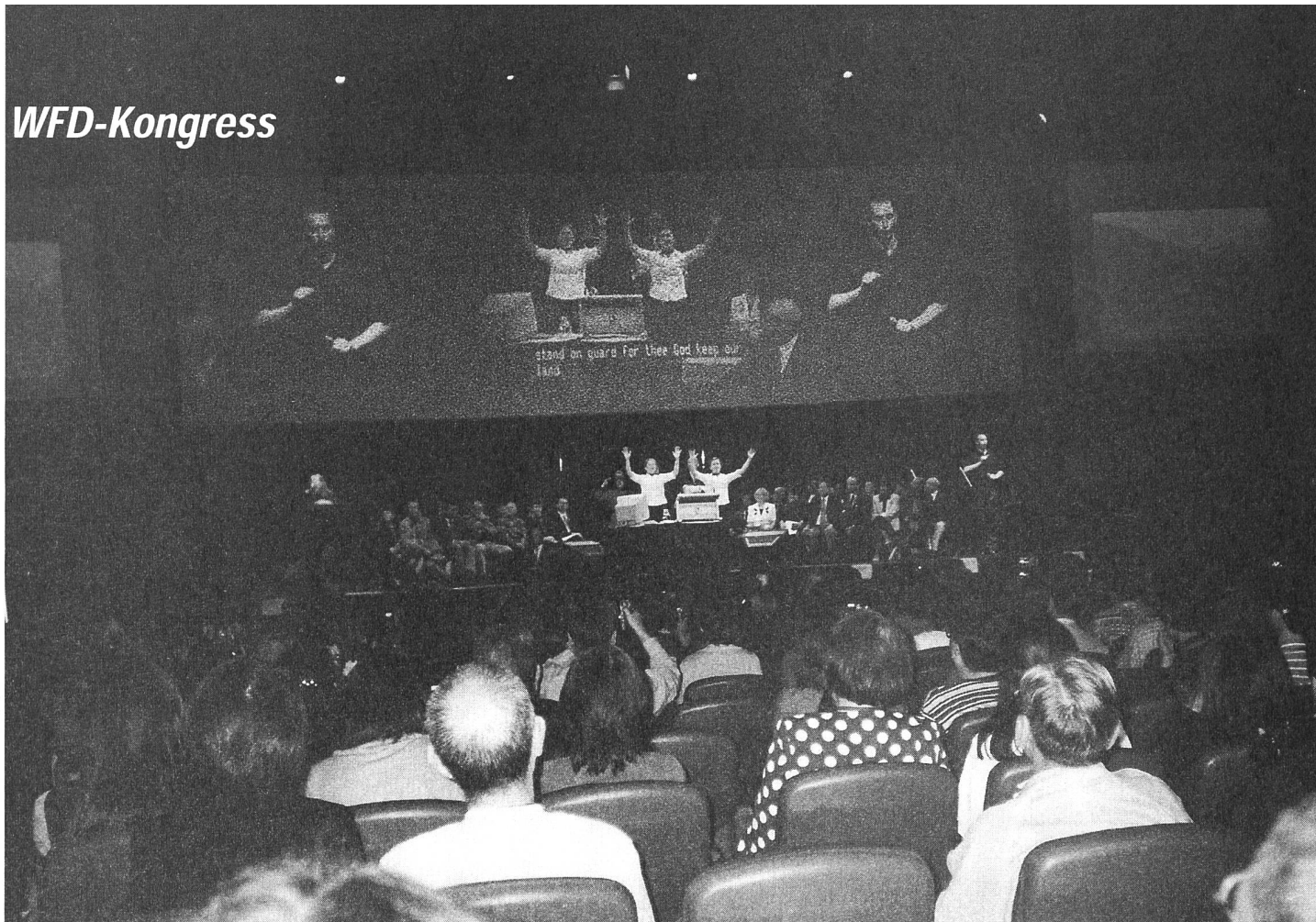
Auf der Bühne wurde jeweils direkt in die australische und internationale Gebärdensprache übersetzt – und für die Hörenden in die englische Sprache. Taubblinde Menschen hatten ebenfalls ihre eigenen Dolmetscher. Insgesamt sollen (soweit ich mich erinnere) ca. 130 Dolmetscher im Einsatz gestanden sein. Ein täglich neu erscheinendes Informationsblatt informierte über das aktuelle Programm; gab Hinweise auf Besonderheiten und kurze Interviews über Persönlichkeiten waren. Den ganzen Tag

über konnte man das Videoteam an der Arbeit – irgendwo im Kongresszentrum – sehen. Eine gute Leistung!

Auch die immer freundlichen Gehörlosen an den Informationsschaltern oder beim Verkauf von Souvenirs, Theaterbilletten für die abendlichen Aufführungen von Gehörlosentheatern möchte ich hier noch erwähnen.

Aus dem Kongressprogramm

Riesig war die Auswahl an Themen und sie waren schwerpunktmässig auf die einzelnen Tage verteilt. Beispielsweise am Mittwoch, 28. Juli stand der «gehörlose Mensch» im Zentrum und man musste sich entscheiden, an welchem Vortrag resp. Veranstaltung man um 9 Uhr morgens beginnen wollte – es liefen gleichzeitig 6 verschiedene Präsentationen. So zum Beispiel Informationen über Taubblinde, Lesbi-



sche Frauen resp. Homosexuelle Männer (je zwei Themen), über Familien mit gehörlosen Eltern, Ältere Menschen sowie Gehörlose mit Zusatzbehinderungen, junge Gehörlose, Minderheiten usw. Jede Veranstaltung dauerte zwischen 20 und 30 Minuten und die Zeiten wurden recht konsequent eingehalten, sodass auch noch je ca. 10 Minuten für die Diskussion zur Verfügung stand. Insgesamt 66 verschiedene Referate / Diskussionen waren an diesem einen Tag.

Der Freitag, 29. Juli war schwerpunktmässig der Ausbildung von Gebärdensprach-Dolmetschern gewidmet.

Daneben liefen auch technische Präsentationen. Beispiel: Die Telefonvermittlung. Der Auf- und Ausbau von Telefonvermittlung zwischen Schreibtelefon und Normaltelefon. Hier hätte die Schweiz, d.h. PROCOM ein gutes Beispiel zeigen können.

Ich habe zum Beispiel die Veran-

staltung von Italien gesehen. Diese Vermittlung ist immer noch inmitten des Aufbaus und funktioniert nicht in allen Regionen Italiens – aus technischen und vor allem aus Kostengründen.

Schweden hingegen arbeitet seit 1990 versuchsweise mit einem professionell aufgebauten Video-Telefon-Vermittlungsdienst. Hier ruft die hörende Person die Nummer des «Video Relay Centre» (Videovermittlungsdienst) an. Der Videovermittlungsdienst setzt sich mit der gehörlosen Person in Verbindung und übermittelt in Gebärdensprache, was die hörende Person am Telefon spricht. Mittels Gebärdensprache gibt der Gehörlose die Antworten resp. Informationen in eine installierte Videokamera.

Vom Videovermittlungsdienst, d.h. einem regulären Dolmetscher kann so die Information direkt an die hörende Person übermittelt werden. Auch die Finanzierung scheint einigermaßen

gesichert zu sein. Sie wird von der schwedischen Post und der «Telecom» Agentur getragen.

Andere Länder können von einer Telefonvermittlung nur träumen. Bei technischen Hilfsmitteln wird der unterschiedliche Stand zwischen den einzelnen Ländern gut sichtbar. Dies kommt auch in der Schlussklärung des WFD zum Ausdruck (siehe Anhang des Berichtes).

Veranstaltungen von Video-produktionen

Videovorführungen fanden in einem etwas abgesonderten Raum statt und waren vielleicht deshalb nicht so gut besucht. Es wurden Produktionen aus verschiedenen Ländern zu unterschiedlichen Themen gezeigt. Beispiele:

- Die Situation von gehörlosen SeniorInnen in Schweden (mit Kommunikationsmöglichkeit der

Senioren mittels Bildtelefon mit den Hausangestellten).

- Die Situation eines «Gehörlosen-Wohndorfes» in Russland, wo alle Gehörlosen in derselben Fabrik der Erwerbstätigkeit nachgehen.

- «Sehen statt Hören»-Beiträge aus England von Terry Riley. Dies ist ein langjähriger gehörloser Angestellter beim Sender BBC.

- verschiedene Produktionen von der bekannten dänischen Produktion «Dovefilm» Dänemark.

- Australien, Croatien, Finnland, USA haben auch interessante Filme vorgeführt.

Hier wurde auch der einzige Schweizer Beitrag am ganzen Kongressgeschehen gezeigt, nämlich der Film: «Tanz der Hände» Etoile Produktion, von Phil Dänzer, Peter Hemmi und Enrico de Marco. Dieser Film hatte ein gutes Echo und wurde von einer überdurchschnittlichen Personenzahl gesehen.

Ein paar Gedanken und Auszüge zu verschiedenen Referaten

Menschenrechte

Dieses Thema ist immer eines der Wichtigsten. Noch immer gelten für die Gehörlosen in vielen Ländern nicht dieselben Menschenrechte wie bei Hörenden. Dieses Thema ist auch in der Resolution des WFD wichtig. Herr Johan Wesemann, Belgien, ist in der Europäischen Union in der Kommission für Menschenrechte tätig. Nach verschiedener Umstrukturierung existiert heute eine der EU angepasste Organisation (früher ECRS). Er erklärte den Stand von europäischen Ländern bezüglich Bilinguale Erziehung, die ja in der Verfassung verankert werden sollte. Nur die nordischen Länder sind schon soweit. Die Länder Spanien, Österreich haben sie nicht anerkannt. In Deutschland und Holland laufen die Abklärungen. Die anderen Länder Europas haben diesbezügliche auch noch Probleme. Jedoch glaubt Herr Wesemann, dass die EU-Länder früher oder später eine einheitliche Regelung haben müssen. In vielen Ländern haben die gehörlosen Kinder ein niedriges Wissensniveau im Vergleich zu den Hörenden gleichen Alters.

Viel zu diskutieren gibt noch das CI-Implantat, dies ist sozialpolitisch wie ethisch ein offener Punkt.

Herr Wesemann sagt, dass man die Hörenden immer wieder informieren muss, sonst sind unsere Probleme schnell vergessen. Er sagte auch, dass sie mit anderen Behinderten zusammenarbeiten müssen, da die Gehörlosen nur über eine «schwache» Lobby verfügen.

Taubblinde Menschen

Erstmals wurde an einem WFD-Kongress näher auf die Problematik von taubblinden Menschen eingegangen indem drei verschiedene Referate stattfanden.

Eines davon sei hier noch erwähnt. In Australien wurde ein Vorschlag für praxisnahe Regeln beim Einsatz von Dolmetschern ausgearbeitet:

- Was erwartet der taubblinde Mensch von einem Dolmetscher?
- Treffen, wie und wo (muss der Dolmetscher den Klienten abholen?)
- Kommunikationsart
- Führung (wie an Schulter, halten am Ellbogen, wie bei einer Treppe?)
- Einsatz und Pause abmachen für beide
- Art des Dolmetschens
 1. Priorität: übersetzen
 2. Priorität: beschreiben der Umgebung, z.B. Kleidung der Leute, Atmosphäre, visuelle Infos...
- Sitzordnung (nebeneinander, gegenüber?)
- Kleidung, Personalhygiene (z.B. saubere Hände)
- Lichtverhältnisse
- Ethik, Code

In Australien sind dies Punkte für die Gebärdensprachdolmetscher als Zusatzausbildung (provisorisches Programm).

Abschluss der Kongresswoche

Am Freitagabend fand ein unterhaltsames Welt-Kongress-Diner statt, zu dem über 1100 Personen mit Bussen in einen Tierpark geführt wurden. In einem grossen Zelt bei kühler Witterung wurde ein feines Nachtessen serviert. Die praktische Leinwand fehlte

auch hier nicht, wo alle kurzen Reden und Dankesworte sowie Geschenkübergaben mitverfolgt werden konnten. Auf eine unterhaltsame Art konnten wir auch noch beim Scheren von Schafen zusehen. Natürlich gab es auch hier die herzigen Koala-Bärchen mit denen man sich zusammen fotografieren lassen konnte. Ein paar von uns haben die Känguruhs noch besucht.

Der Samstag war reserviert für den WFD-Vorstand, der die Abschlusszeremonie durchführte. Wir stimmten für die beiliegende Resolution, die uns vorgängig von der Präsidentin Liisa Kaupinen erklärt wurde. Anschliessend durften verschiedene Persönlichkeiten eine Ehrung für ihre geleistete Arbeit im Dienste

der Gehörlosen aus den Händen der WFD-Präsidentin entgegennehmen. Es waren vor allem ausstretende WFD-Vorstandsmitglieder. Ich konnte nicht alle Namen behalten – aber eine grossartige Person ist mir noch besonders in Erinnerung: der gehörlose und fast blinde Pfarrer Cyril B. Axelrod aus Macau. Um ca. 13 Uhr erfolgte die Fahnenübergabe von Australien nach Montreal an Gordon Wiebe – auf Wiedersehen 2003 in Montreal!

Abschliessend war nochmals ein dekoratives Buffet für uns bereit gestellt. Dies in einem lustig dekorierten Saal – übermannshohe Ballone mit fröhlichen Gesichtern verschiedener Farben bewegten sich hin und her und nickten unserer Lunch Party zu.

WFD Jugendlager

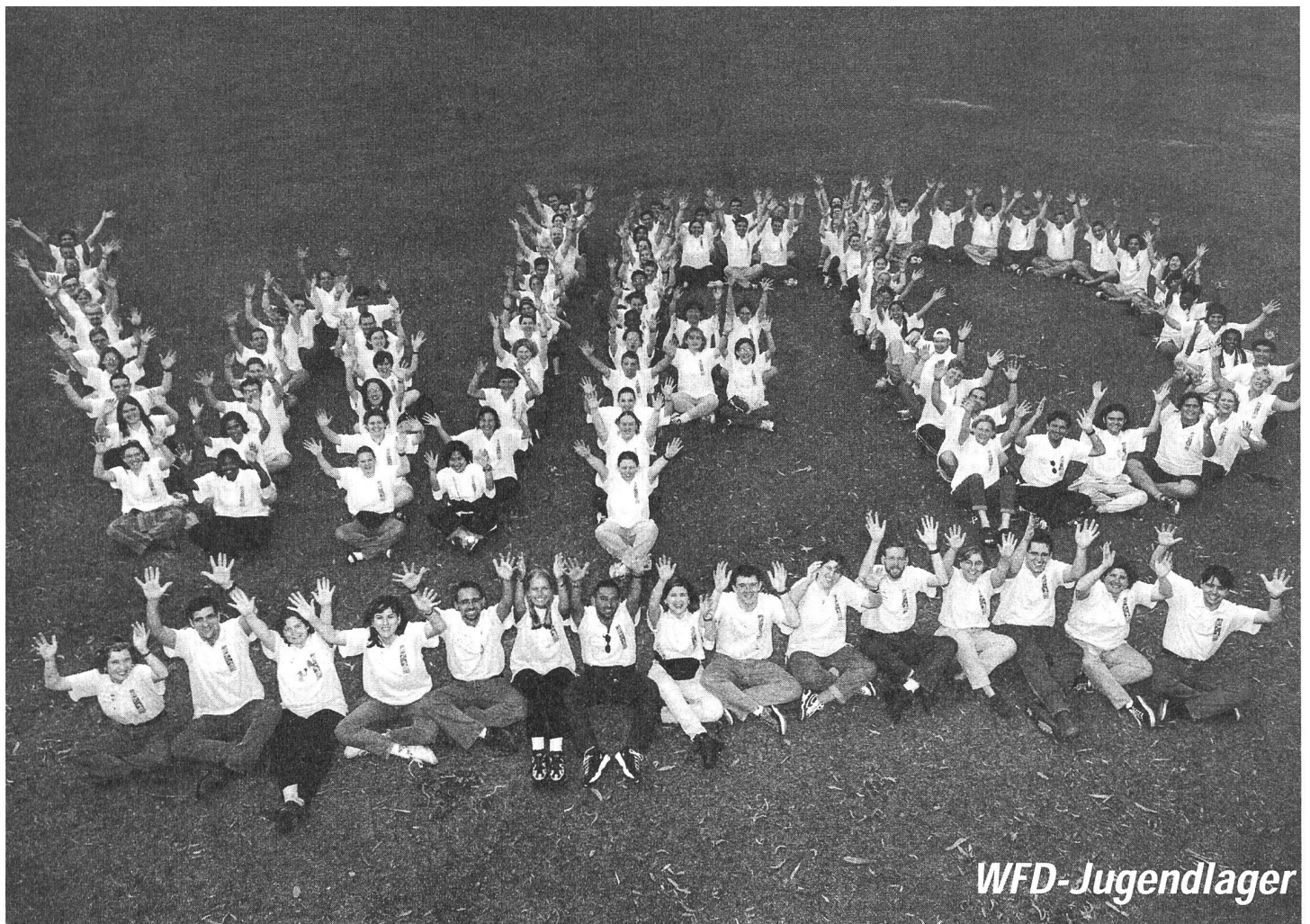
Von Tina, Yolanda, Ueli und Thommi

Tina

Ein tolles Gefühl! Nach 23 Stunden Flug und umsteigen in London und Singapur stehe ich endlich auf australischem Boden. Ziemlich zerknittert und müde, aber auch glücklich kam ich im Land meiner Träume an. Denn nach Australien wollte ich immer schon.

Vor vielen Jahren, als ich bei den Pfadfindern war, wurde ich auf den Namen «Koala» getauft. Dies weckte mein Interesse für dieses Land, seine Tierwelt und seine Kultur.

Australien ist ein bisschen grösser als Europa. Hier leben etwa 18 Millionen Menschen, wovon 1,7 Millionen hörbehindert sind. Australien ist ein Land der Gegensätze. Von der Wüste bis hin zum Regenwald findet man alles. Ursprünglich seit 50'000 Jahren wohnten hier die Ureinwohner, Aborigines. Doch gleich wie die Indianer in Amerika wurden auch die Ureinwohner Australiens von Einwanderern aus Europa in den letzten 200 Jahren immer mehr vertrieben. Heute haben sich die Aborigines organisiert und kämp-



WFD-Jugendlager

fen, wie wir Gehörlose, um ihre Rechte.

Interessant ist, dass die Aborigines, die je nach Region eine andere Sprache sprechen, eine gemeinsame Gebärdensprache haben.

Faszinierend ist auch die Tierwelt. Sie ist einmalig. Koalas, Känguruhs, Wombats, Platypus etc. Solche Tiere findet man sonst nirgends auf der Welt. Das Klima ist je nach Region sehr unterschiedlich. Zur Zeit ist es Winter. Gestern hatten wir hier in Brisbane den kältesten Tag seit 30 Jahren. Naja, verglichen mit der Schweiz ist es hier nicht besonders kalt! Wenn ihr also einen warmen Winter erleben wollt, dann kommt nach Australien. Es lohnt sich, nicht nur wegen dem Wetter.

Yolanda und Ueli

Die Schweizer Teilnehmer des internationalen Jugendlagers sind: Thommi Zimmermann, Basel; Tina Aeschbach, Zug; Ueli Munoz, Zürich; Yolanda Fürst, Saland und der Romandier Gilles Tschopp. Und sonst kamen total über 100 Teilnehmer aus 23 verschiedenen Ländern, u.a. Australien, Kanada, Neuseeland, Türkei, Deutschland, Dänemark, Finnland, Portugal, Singapur, Nordirland, Schweden, Niederlande, Norwegen, Saudi-Arabien, Äthiopien, Italien, USA, Griechenland, Japan, Belgien und Malaysia.

Das Programm der ganzen Lagerwoche war bunt und abwechslungsreich:

Vorträge über AAD (Australischer Gehörlosenbund), CISS

(Gehörlosen Weltsportverband), WFD (Weltverband der Gehörlosen) und Forschung der internationalen Gebärdensprachen mit Workshop. Schnuppertrainings der Sportarten Australiens: Rugby (ähnlich Amerikanischer Football), Australian Football (ähnlich wie Rugby, aber noch körperbetonter und härter), Netball (ähnlich Korbball, aber mit speziellen Regeln) und Cricket (wie Baseball mit Ball und Schläger). Viele bekamen dadurch Muskelkater! Und an einem anderen Tag wurden Abenteuerspiele im Wald organisiert, u.a. Seiltanzen, auf dem Rad am Seil runterrassen etc. Es wurde auch fast täglich ein Theaterabend organisiert, mit Gruppen aus Nordamerika, Australien / Neuseeland, Europa und Asien / Afrika.

Fast jeden Abend wurden spontan Spiele organisiert und es gab immer gute Stimmung.

Kultur aus aller Welt kennenlernen und austauschen.

Beim Abschlussfest trugen die Teilnehmer ihre nationalen Kostüme und es wurde viel fotografiert.

Es wurden auch Ausflüge organisiert, Tour nach Brisbane mit Stadtbummel und BBQ Grillabend, Busfahrt nach Noosa am Meer, dort erlebten wir australische Strandkultur, mit faulenzten, Wellenreiten, baden etc.

Nach dem tollen Lager fand der Weltkongress in Brisbane statt und es wurde dort eine WFD-Jugendversammlung organisiert. Es gab Vorstandswahlen und es wurden folgende Vertreter gewählt: Joe Murray / USA (bis-

her), Jolanta Lapiak / CAN, Liya Yihedgo / ETH, Vivien Battery / DEN und Stephen Nichol森 / AUS. (alle neu). Da der nächste Weltkongress im 2003 in Kanada stattfindet, wird auch dort das Jugendlager organisiert. Zuvor wird Portugal im 2001 ein internationales Lager für Jugendliche bis 18 Jahre organisieren.

Thommi Zimmermann

Das Lager befand sich im Wald, einige Stunden ausserhalb von Brisbane. Das Gelände ist ein typisches Camp mit einem grossen Gebäude in der Mitte, wo man sich zum Essen, Spielen, zum Vortrag versammelte. Und rund herum waren kleinere Häuschen mit Betten und Nasszellen. Die Schlafräume waren recht spartanisch eingerichtet und so musste man das Gepäck auf dem Boden liegenlassen. Beim Ansturm auf die Duschen wurde oft sämtliches Warmwasser aufgebraucht. Und für dünnhäutige Südeuropäer und Asiaten war es oft ein Problem, ohne zu frieren zu schlafen. Für Naturfreunde ist dieses Lager ein Paradies, um Koalas, seltene Vögel und Pflanzen zu entdecken.

Neben tollem Kulturaustausch und interessanten Begegnungen mit Teilnehmern aus aller Welt, erlaube ich mir einen kritischen Blick auf das Lager zu werfen: Australien war mit total über 30 Teilnehmern recht übermächtig vertreten. Denn bisher hatte Australien noch nie ein solches Lager organisiert. Deshalb war es manchmal schwierig eine homogene Mischung der Gruppen zu finden, oft waren die Australier, ebenfalls die Skandinavier unter sich. Und generell ist es zu bemängeln, dass die weissen, anglosächsischen Leute im Lager

die dominante Mehrheit waren. Von total 120 Teilnehmern und Leitungsmitgliedern waren nicht mal 15 farbige Leute auszumachen, kein einziger kam aus der 3. Welt: 10 aus entwickelten asiatischen Ländern (Japan, Malaysia und Singapur) und drei schwarze Frauen (Äthiopien, Schweden und USA), die alle aber in den USA studieren und wohnen. Daher kam es für mich nicht unbedingt zu einem echten kulturellen Austausch, auch die Programmgestaltung und Aktivitäten waren zu sehr westlich ausgerichtet. Die Teilnehmer kamen mit unterschiedlichen Auffassungen ins Lager, zum Beispiel die Nordeuropäer und Australier sahen das Lager als einen Platz zum Austoben und Stimmung machen. Die anderen aus dem Rest der Welt erwarteten eher mehr Workshops, Vorträge und intensiven Kulturaustausch. Dennoch muss man begreifen, dass gerade die jungen Gehörlosen aus der 3. Welt sich kaum eine Teilnahme am Jugendlager, schon gar keinen weiten Flug nach Australien leisten können.

*

Hier wollen wir Schweizer Teilnehmer dem Australischen Gehörlosen Bund und WFD Jugend-Sektion für die ausgezeichnete Organisation danken, ebenfalls dem Schweizerischen Gehörlosen Bund, der uns die Teilnahme ermöglichte und unterstützte!

Auf Wiedersehen in Kanada im 2003!

WFD-Resolution

Die Weltorganisation der Gehörlosen bestätigt ihren Einsatz für die Menschenrechte und die Selbstbestimmung aller Gehörlosen gemäss der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UNO. Damit diese Menschenrechte auch für Gehörlose gewährleistet werden, bekräftigt der XIII- WFD-Weltkongress folgende Resolution:

Gehörlose Menschen sind eine kulturelle und linguistische Minderheit, die das Recht hat ihre natürliche Gebärdensprache als erste Sprache zu benutzen (im englischen Text steht «Muttersprache»).

Gehörlose Kinder haben das Recht auf eine zweisprachige Erziehung in Gebärdensprache und geschriebener (Laut-) Sprache.

Die technologischen und biologischen Fortschritte bewirken im Zeitalter der Information weltweit dramatische Veränderungen in der Gehörlosengemeinschaft. Eine wichtige Vorbedingung für die Gleichstellung in allen Bereichen des Lebens ist der gleiche und volle Zugang zur Technologie, die dem grössten Teil der Gesellschaft zur Verfügung steht.

Gehörlose haben das Recht auf Lebensqualität durch wirtschaftliche Selbstbestimmung und gleichberechtigten Zugang zu allen Berufen.

Der WFD-Weltkongress nimmt klar Stellung gegen die Verletzungen der Sprach- und Menschenrechte von Gehörlosen, die weltweit immer noch verbreitet sind.

Der WFD-Weltkongress verurteilt heftig jede genetische Untersuchung, die ein Auslöschen der Gehörlosen in der Gesellschaft zum Ziel hat.

Der WFD-Weltkongress fördert weiterhin Untersuchungen im Bereich der grundlegenden Ansichten und Werte der Gehörlosengemeinschaft und in ihrem Entwicklungsprozeß, damit Gehörlose die Veränderungen ihrer Gemeinschaft durch die Technik beeinflussen und leiten können.

Studien über die Auswirkungen der Technologie auf die Gebärdensprache, das Dolmetschen der Gebärdensprache, Erziehung und Gesundheit sind unentbehrlich. Entwickelte Länder sollten partnerschaftlich mit nicht entwickelten Ländern zusammenarbeiten, um diesen den Zugang zur Technologie und anderen Hilfsmitteln zu ermöglichen und so die Menschenrechte gewährleisten.

ÜBERSETZT AUS DEM ENGLISCHEN, WFD-MESSAGE: ALAIN HUBER

Diskussion Diskussion Disco Po e s i e Disco ENTS P A N N U N G

Text und Bilder Peter Hemmi

Ein Tag des «visual festival» in Basel

11. September 1999



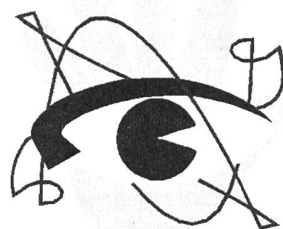
Sehr spannendes Podiumsgespräch von Thommi Zimmermann moderiert:
Roland Hermann, Penny Boyes Braem, Katja Tissi, Felix Urech (von links)

In der Umgebung der Kaserne in Basel gab es viele vorwiegend junge Leute, darunter auch Leute, welche die Gebärdensprache benützten. Heute ist ein besonderer Tag für die Deutschschweizer Gehörlosen: Zum ersten Mal in der Deutschschweiz wird ein Gebärdensprach-Wettbewerb ausgetragen.

Zum ersten Mal veranstaltete der neue Verein «Visuelle Kultur» ein Festival mit dem ausgeschriebenen Gebärdensprach-Wettbewerb in der Deutschschweiz in der Kaserne in Basel. Für die meisten Leute aus nah und fern war das «visual festival» ein erfolgreicher Anlass, zu dem auch das strahlende Herbstwetter beigetragen hat. Nicht nur Gehörlose,

sondern auch Schwerhörige und Hörende unterhielten sich. Die Leitung des «visual festival» hatte auf einen Dolmetsch-Einsatz während der ganzen Veranstaltung bewusst verzichtet. Wie einigen Hörenden erschien dem Journalisten der Basler Zeitung diese Welt der Kommunikation ungewohnt, sie kämen sich als «Gehörlose» vor, eintauchend in

VISUELLE



KULTUR

Gehörlosen Kulturwerkstatt

diese fremde Welt. «Wer gedacht hätte, dass so eine Veranstaltung ein trockener, todernster Anlass im Zeichen der Selbsthilfe sei, sah sich ganz und gar getäuscht: Die Gebärdensprache ist ganz eindeutig – wie halt jede gesprochene Sprache – für Witze, Schalk und Schelmereien geeignet; frohes Lachen war im gut gefüllten Rossstall oft genug die Antwort auf einen jener virtuosen und anmutigen Gebärdenläufe, die da die Sprache des Tages waren», schreibt der Journalist Christian Platz.

Am Nachmittag begann das gut besuchte Gesprächspodium im umgebauten Rossstall. Der Mitorganisator Thommi Zimmermann moderierte das Podium, an dem folgende Personen teilnahmen:

- Felix Urech, Präsident des SGB DS
- Penny Boyes Braem, Forschungszentrum der Gebärdensprache Basel
- Roland Hermann, Vorstand SGB DS, zuständig für den kulturellen Bereich
- Katja Tissi, Mitgestalterin des ersten Buches über die Gebärdensprache

Das Podium ist vor allem der Gebärdensprache gewidmet. Daraus ergaben sich einige Passagen, die von sozialer und politischer Bedeutung sind. Beispiel:

- Durch die Technik und Computerisierung entsteht der Wunsch nach mehr Menschlichkeit und direkteren Menschenkontakten.
- Viel mehr Frauen wollten und wollen die Gebärdensprache lernen als Männer. Das gilt aber auch bei anderen Sprachen, zum Beispiel Englisch, Italienisch.

• Leider gibt es noch heute viele Gehörlose, die kein Interesse haben, ihre Gebärdensprache weiter zu lernen und zu vertiefen. Die Erziehung hat sie krank gemacht. Deshalb ist das Kommunikationsforum KOFO eine ideale Dienstleistung für Leute, die selbstbewusster und mutiger werden wollen.

• In der Schweiz fehlen noch gehörlose Psychologinnen und Psychologen, welche den gehörlosen Kunden bestimmt besser helfen würden.

• Für die Gehörlosengemeinschaft besteht eine grosse Gefahr: Zunehmend werden gehörlose Kinder in die Regelschule integriert. Sollte es keine «staatliche» Gehörlosenschule in der Deutschschweiz geben, wird eine private Gehörlosenschule eröffnet (nach amerikanischem Muster).

• Wichtig ist, dass parallel zur Sprachforschung die Publikation

der Resultate gewährleistet ist.

• Bisher wurde die Gebärdensprache von Oralisten vehement und emotional bekämpft – bisher wurde noch keine Forschung über die bilinguale Schulung und Erziehung gemacht.

• Gehörlose Kinder und Erwachsene sollen zwei oder mehrere Sprachen lernen, damit sie beredt und mobil sind.

• Punkto Cochlear Implantat (CI) waren viele Leute von der Selbst- und Fachhilfe damals sehr emotional, heute sind sie dagegen sachlicher geworden. Die Erfahrung hat gezeigt: Durch CI können hörgeschädigte Kinder und Erwachsene zwar besser hören, aber nicht gleich wie Normalhörende, sie bleiben hörbehindert. CI kann die Gebärdensprache nicht ersetzen.

• Die Gentechnik ist eine Gefahr für die gesunde Gesellschaft, auch für die Gehörlosengemeinschaft. Was passiert, wenn alle

so genannt behinderten Menschen ausgerottet wären? Eine neue nicht definierbare Gesellschaftskrankheit würde dadurch entstehen.

• Im Medizinbereich tut man nicht weniger Unmenschliches als damals in der Hitlerzeit. Jeder Embryo im 3. Monat soll untersucht und abgetrieben werden, falls zum Beispiel die Gehörlosigkeit vorliegt.

• Nicht der Gehörlosenbund bestimmt und führt, sondern die Basis selber – das sind die Gehörlosenvereine, Clubs, Gruppen, einzelne Mitglieder.

Nach dem sehr spannenden und anspruchsvollen Podiumsgespräch kam der heitere Hauptteil des «visual festival»: Gebärdensprach-Wettbewerb. Es machten total 22 Frauen, Männer und zwei Buben mit. Mehrmals wuschendurch im Programm brachten die eigenen produzierten Film-

beiträge unter Leitung des Mitorganisators Toni Koller die Zuschauer zum Staunen und Lachen. Der originelle Inhalt war ganz kurzweilig.

Der 25-jährige Deutsche Jürgen Endress, der ja «stolz auf mich und meine Gebärden» ist, hat den ersten Preis im Wettbewerb gewonnen. Er erzählt von der Geschichte «Der Traum kann auch grausam sein»: «Im römischen Zeitalter gab es ein Freigatten-Duell zwischen gehörlosen Sklaven und römischen Soldaten. Für die gehörlosen Sklaven ging es um das Leben oder die römische Gebärdensprach-Anerkennung. Am Schluss schafften die gehörlosen Sklaven den Sieg, nachdem sie im Rennen stark aufgeholt hatten. Julius Caesar überreichte die Anerkennung der Gebärdensprache. Plötzlich stürmte das Gewitter und weckte mich in meinem schönsten



Essen und Trunk mit Gebärdenschmaus unter freiem Himmel in der Arena Kaserne

Traum auf. Schade, die Anerkennung galt nur im Traum.»

Steffi Hirsbrunner, die den zweiten Preis gewonnen hat, bewunderte den Bub Björn (10 Jahre alt!), der am Wettbewerb mitmachte: Björn Pfeiffer habe auf der Bühne viel Mut gezeigt. Auch der Sieger, Jürgen Endress, hat sie besonders beeindruckt: Schöne und musikalische Bewegungen in der gefühlvollen Sprache. Der Inhalt gefiele ihr gut. Von teilnehmenden Leuten wurden viel Lob und einige Kritiken gesendet. Steffi dankt allen, die sie zur Teilnahme am Wettbewerb motiviert haben. Während dem Gebärdensprach-Wettbewerb-Finale wurde «ein bisschen zuviel Werbung» vorgeführt, so dass es sich in die Länge zog.

Lilly Kahler, die Dolmetscherin (dienstfrei) findet das «visual festival» sehr gut: «Mutige Organisatoren, die zum ersten Mal so ein Festival in der Schweiz organisierten. Gute Stimmung, schöne eindrückliche Beiträge. Bravo!» Auch das Podiumsgespräch sei sehr interessant. «Schade, dass ohne Übersetzung, da Inhalt auch für Hörende sehr wichtig und interessant zu erfahren gewesen wäre.» Zu ihrer Überraschung gewann sie den 3. Wettbewerbspreis: «Es hat mich gefreut, dass einigen Gehörlosen mein Beitrag gefallen hat. Es gab auch kritische Stimmen, die den Einsatz von Musik als unpassend empfanden. Ich kann das verstehen.» Das Lied, das sie vorgetragen hat, erzählt von einem Mädchen, das sich vom «grauen Entelein in einen schönen weissen Schwan» verwandelt. Die Musik vom Schweizer-Sänger «Gölä» wurde in die Gebärdensprache übersetzt.

Mit dem Anlass seien die Organisatoren mehr als zufrieden, befand Thommi Zimmermann. Das positive Echo vieler Teilnehmender sowie der Basler Zeitung habe sie zum Beschluss geführt: Der Anlass werde in zwei Jahren wieder stattfinden. Als positiv bezeichnet wurden die abwechslungsreichen Filmbeiträge und der Gebärdensprach-Wettbewerb. «Allerdings war es sehr schwierig, die so unterschiedlichen Gebärdenbeiträge zu bewerten. Daher wollen wir beim nächsten Mal die Kriterien der Preisverteilung ändern.» Die Leitung des «visual festival» hätte auch mehr kulturbewusste Jugendliche erwartet. Interessant ist, dass recht viele junge Deutsche nach Basel reisten, obwohl dort kaum Werbung für die Veranstaltung betrieben worden war. Dagegen kamen nur wenige junge Gehörlose aus der restlichen Schweiz. Der Organisator begründete das damit, dass bei denen das Sprach- und Kulturbewusstsein noch nicht genug ausgeprägt sei. Zum Schluss wies Thommi Zimmermann auf einen Vorfall hin, der in Zukunft nicht mehr vorkommen soll: «Eine hörende Frau, die seit kurzem den Gebärdensprachkurs besucht, kam aus Neugier zum «visual festival», um Gehörlosen dort direkt zu begegnen. Gleich bei der ersten Begegnung mit einem gehörlosen Mann wurde die Frau fertiggemacht mit unter anderem: Sie habe hier nichts zu suchen und solle verschwinden; die Gebärdensprache sei nutzlos. Diese Geste war derart brüsk, dass die Frau aufgab und sich davon machte. Wir Organisatoren finden das sehr beschämend, denn wir versuchen immer, Gehörlose und Hörende zusammenzuführen. Die Gebärdensprache ist als Kommunikation eine Brücke zwischen den beiden Welten.»

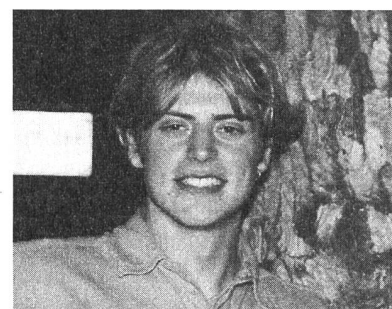
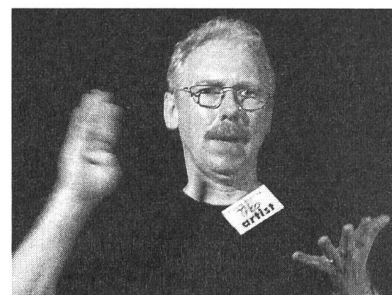


Bild oben

Leitung des «visual festival»: Thommi Zimmermann und Toni Koller

Bild in der Mitte

Sieger des Poesie-Wettbewerbs: Jürgen Endress, Lilly Kahler und Steffi Hirsbrunner

Bilder unten

Björn Pfeiffer (10), Weil D, Emanuel Nay (20), Graubünden

den Sprache ist als Kommunikation eine Brücke zwischen den beiden Welten.»

Schon heute freut sich der gehörlose 20-jährige Bündner, Emanuel Nay, auf das nächste «visual festival». Er fand die Organisation hervorragend. Ein paar hu-

morvolle Szenen mit Toni Koller als «Showstörer-Komiker» während dem Gebärdensprach-Wettbewerb brachten viel Spannung und Abwechslung. «Die Disco Night war ein nächtliches Vergnügen. Die ganze Nacht konnte ich wieder Freunde treffen, mit ihnen plaudern und tanzen.»





Im September fanden zwei Z Kommunikationsforen an gel Gehörlosenzenti

Seit letztem Jahr gab es viele Meinunge
über diese Veranstaltungen. Hier

Lebendiges Referat

Das Kofo-Team begrüsst uns alle herzlich, besonders Thommi Zimmermann aus Basel.

Also alle sind gespannt, wie Katja Tissi den Abend gestalten wird. Für sie ist es eine Herausforderung, weil Gehörlose und Hörende da sind. Da wir eine Dolmetscherin haben, kann Katja Tissi spontan gebärden. Sie möchte auch, dass das Publikum mitdenkt und mitratet. Sie deckt einen Tisch (Teller, Gabel, Messer, Glas und eine Flasche) als Anschauungsmaterial. Dadurch gibt sie dem Publikum Denk-Impulse für die Frage: «was bedeutet allgemein Kultur?» Zwei Schreiberinnen notieren in Stichworten, was vom Publikum kommt, schon nach kurzer Zeit sind viele Ideen entstanden was diese Frage beinhaltet. Zum Beispiel wenn der Mensch allein ist, gibt es kaum Ideen. Es braucht immer zwei oder mehrere Personen, so gibt es Kultur. Es entstehen Wörter, Gespräche, Diskussionen, Erfahrungen, Entwicklungen. Die jüngere Generation lernt auch von der älteren Generation. *«Ohne Menschen gibt es keine Kultur. Sie entwickelt sich durch die Menschen.»*

Katja Tissi weist auf fünf Aspekte hin: Verhalten, Sprache, Wert, Identität, Tradition. Die Referentin zählt auf, was typisch ist.

- Gehörlosen-Kultur
- Hörenden-Kultur
- Verhalten: Bedeutet sich an-

passen an eine Gruppe

- Wert: Es gibt verschiedene Werte in verschiedenen Ländern
- Tradition: Familiennamen, Kirche, Sprache, Weintrinken, Begräbnis usw.

«Ob es Gehörlosen-Kultur gibt?» Ja, nämlich: Gebärdensprache, Mimik, Körpersprache, Visuelle Kommunikation, verschiedene Gebärdensprach-Dialekte, Fingeralphabet, Lieder für Gehörlose, Blick-Kontakt, Schreibtelefon, Fax usw.

Gehörlose reisen oft weit herum, um Kontakte zu pflegen. Also, die fünf Aspekte müssen da sein, so kann unsere Gehörlosen-Kultur weiter wachsen und leben.

Zum Schluss gibt es noch einige Reaktionen aus dem Publikum.

Anschliessend werden wir im obersten Stockwerk des Gehörlosenzentrums noch mit Essen und Trinken verwöhnt. Wirklich, wir danken dem Kofo-Team für dieses Angebot. So können viele Gespräche lebendig und intensiv werden. Auch ist uns klarer geworden, was Gehörlosenkultur ist.

Wir danken Katja Tissi vielmals für ihren Vortrag. Sie konnte mit dem Publikum prima kommunizieren. Es war für uns lehrreich, unterhaltsam und locker.

Kofo im Gehörlosenzentrum / Kofo in der Roten Fabrik

Für mich ist es einfacher am Kofo im Gehörlosenzentrum teilzunehmen. Warum? Wenn Hörende sich für Gehörlose inter-

essieren, erwarte ich von ihnen, dass sie sich unseren Räumlichkeiten anpassen. Die Erwartung wird im Gehörlosenzentrum eher erfüllt. In der Roten Fabrik ist diese Situation anders. Dort benütze ich im Kontakt mit den Hörenden die Lautsprache, ich passe mich ihnen an. Was auch noch anders ist, die Öffentlichkeitsarbeit ist dort breiter. Nach den Referaten von zwei Gehörlosen am 23. September 99 kamen noch neue, positive Impulse von

Hörenden dazu. Für mich ist mit der Zeit klarer geworden:

Ins Gehörlosenzentrum gehen Gehörlose hin, weil sie sich dort wohl fühlen und dort die Gehörlosenkultur gepflegt wird.

In die Rote Fabrik gehen Gehörlose hin, weil sie andere Bedürfnisse und Erwartungen haben.

Meine Meinung: Akzeptieren, dass auch unter den Gehörlosen verschiedene Bedürfnisse vorhanden sind.

HEIDI STÄHELIN

kofo quer rf zürich

«Gehörlosengerechte Jugendarbeit»

23. September 1999
in der Roten Fabrik, Zürich

Impressionen

Die Führung durchs ehemalige Fabrikgebäude ist gerade im Begriff, einen Abschluss zu finden. Nebst der Dolmetscherin sehe ich nicht mehr als nur vier bis fünf Leute. Die Rote Fabrik ist unter den Jungen halt schon längst bekannt. Der Himmel hat sich plötzlich mit Wolken verhangen,

und ich bin froh, den gemütlichen Clubraum betreten zu können. Was sich hier tummelt, hat aber, wider meinen Erwartungen, das Jugendalter schon überschritten. Hörende, die ich als Eltern und angehende Dolmetscher identifiziere, machen mehr als drei Viertel aller Anwesenden aus.

Nach einer vielversprechenden Einleitung von Jacqueline

her

nnen Orten statt:

Im und Rote Fabrik

**In Seiten Gehörloser, Hörbehinderter und Hörender
die Berichte von drei Teilnehmerinnen und einer
Mitorganisatorin veröffentlicht.**

Füllemann betritt Claudia Läubli die Bühne. Jung und selbstsicher ist sie. Ihre Schwerhörigkeit merkt man ihrer Aussprache kaum an. Ruhig und gelassen steht sie da vorne, als seien Auftritte nichts Neues für sie. Sie redet von gehörlosen Jugendlichen, die sich saufend und kiffend im Club 76, von welchem sie übrigens die Präsidentin ist, aufhalten. Die gehörlosen Jugendlichen seien halt nicht viel besser als die hörenden, beklagt sie sich. Wer hätte denn das gedacht!, denke ich und frage mich, wie man denn überhaupt meinen kann, dass die Gehörlosen besser seien als die Hörenden? Frau Läubli legt selbstgebastelte Fragebögen in den Hellraumprojektor, mittels jenen sie ihre Stammgäste zum Thema Drogenkonsum befragt hat. Das Ergebnis ist gleichermassen bedrückend: die Mehrheit kiffte im Jugendraum der Gehörlosen. Sie sei drauf und dran, das zu verbieten. Auf die Frage, ob sie auch die Gründe für den Konsum dieser ungesunden Dinger untersucht oder auf welche Art und Weise sie den Alkohol und das Haschisch in der genannten Räumlichkeit unterbinden will, weiss Läubli, nachdem sie die Frage nach mehrmaligem Wiederholen endlich verstanden hat, leider keine überzeugende Antwort. Als dann noch eine ältere, gehörlose Dame das Kuchenbacken mit den, aber so wilden, Jungen vorschlägt, wird die ganze Diskussion zu einer ziemlich peinlichen Veranstaltung.

Nach der benötigten Pause ist Gian-Reto Janki bereit, Fragen zu beantworten. Und selber? Er erzählt etwas von ökumenischer Offenheit in seiner Jugendgruppe, die ca. zehn Personen im Alter zwischen 20 und 30 beinhaltet. Zum Glück ist Jacqueline da, sie hilft dem jungen Blonden auf die Sprünge. Wir erfahren, wo sie sich treffen, etwas über die junge Geschichte dieser Gruppe, den Sinn und Zweck der Treffen, das übliche halt.

Dieses Podiumsgespräch hat leider nicht viel Lob verdient. Viel zu wenig Brisanz und Professionalität, keine stichhaltigen Informationen und nicht wirklich interessante Themen haben mich enttäuscht. Schade für die Gehörlosen, finde ich. Gäbs da nicht geeignetere Personen, die so wichtige Projekte wie Jugendgruppen und -treffs organisieren und leiten können? Gian-Reto ist fertig, das Publikum ist auffallend schnell bereit, sich zu erheben und sich Richtung Ausgang zu bewegen. Fazit: Ich war ja schon an vielen Gehörlosenveranstaltungen, aber ein solches Ausmass an Inkompetenz habe ich heute zum ersten Mal erlebt. Ein Rheinfluss! denke ich, und als hätte das Wetter mit mir gefühlt, laufe ich in den strömenden Regen hinaus.

CAROLINA HEMMI (HÖREND)

Als Mitorganisatorin von kofo möchte ich Stellung zu den

Impressionen von Carolina Hemmi beziehen.

Das Kommunikationsforum soll Raum und Möglichkeit zum Dialog, zur Diskussion bieten. Das Gelingen einer Veranstaltung liegt nicht alleine bei der Moderation und den ReferentInnen. Klar liegt der Schwerpunkt bei den Referenten, das Publikum hat jedoch die Aufgabe, direkte Kritik anzubringen und auf das Gelingen eines solchen Abendes Einfluss zu nehmen.

Das «kofo quer» Team kann keine Stellung zu den Referaten von Claudia Läubli und Gian-Reto Janki beziehen und möchte auf die ReferentInnen verweisen.

Diese hätten sicherlich direkt anschliessend an ihre Vorträge, genauer, detaillierter und mit mehr Nachdruck vom Publikum hinterfragt werden können, was dem Abend eine andere Note hätte geben können.

Das Thema «Gehörlosengerechte Jugendarbeit» ist breit, lässt sich nicht an einem Abend abhandeln und verlangt sicher nach kompetenten ReferentInnen mit Praxis, die ihre Erfahrungen und ihr reflektiertes Wissen weitergeben können.

Wir, das «kofo quer» Team, möchten euch weiterhin aufmuntern, unsere Veranstaltungen zu besuchen, und freuen uns auf euer Kommen.

JACQUELINE FÜLLEMANN
(SCHWERHÖRIG)

Aus unterschiedlichen Kreisen höre ich in den letzten Tagen immer wieder Meinungen zu dieser Veranstaltung.

Zugegeben – beide Referate, sowohl das von Claudia Läubli als auch das von Gian-Reto Janki, waren mehr als dürftig. Den-

noch muss ich sagen, dass Jacqueline Füllemann eine ausgezeichnete Moderatorin war, die ihre für dieses Mal schwierige Aufgabe gut meisterte. Das Publikum, das neben Gehörlosen zu einem grossen Teil aus Hörenden, der Gehörlosenkultur nahestehenden bzw. wohlgesinnten Personen bestand, nahm seine Aufgabe, kritisch zu hinterfragen und sich konstruktiv einzubringen, so gut wie nicht wahr. Einzelne Fragen wurden von den ReferentInnen meiner Meinung nach nur unzureichend beantwortet oder nicht verstanden, worauf das Publikum es schnell aufgab, genauer nachzufragen.

Was bedeutet Kommunikations-Forum – meint es nicht Kommunikation miteinander? Sicher aber ist es nicht die blosser Aufnahme eines Referates ohne aktive Auseinandersetzung mit dem Gesagten. Durch meine Arbeit als Sozialpädagogin an der Kantonalen Gehörlosenschule in Zürich, habe ich Interesse und einen gewissen Einblick in die Gehörlosenkultur.

Meiner Meinung nach ist das Gelingen eines Themen-Abendes wie am 23. September auch abhängig von der aktiven kritischen Teilnahme des Publikums. Anstatt sich aufzuregen, könnte jede Person sich überlegen, was sie/er hätte einbringen können. Gemeinsam hätten wir als interessiertes Publikum so lange nachfragen und in der Diskussion mit den beiden ReferentInnen stehen müssen, bis eine konstruktive Auseinandersetzung stattfindet und ein klares Bild davon entsteht, was gehörlosengerechte Jugendarbeit sein könnte.

ANKE ABDELATI (HÖREND)

Nur ein Drittel gehörlose Mitglieder

VUGS - Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen

Geschichte

Offiziell wurde der Verein gegründet am 27. August 1983 in Oerlikon. Es waren damals 36 Gründungsmitglieder dabei. Die Idee, einen Verein zu gründen, kam ursprünglich von Beat Kleeb anlässlich einer Diskussion mit Dr. Penny Boyes Braem, welche zu diesem Zeitpunkt in Basel das «Forschungszentrum für Gebärdensprache FZG» eröffnet hatte. B. Kleeb und P. Boyes Braem besprachen sich damals darüber, wie man wissenschaftliche Informationen über die Gebärdensprache nicht nur in akademischen Kreisen sondern auch unter Betroffenen – Gehörlosen und Fachleuten – verbreiten könnte, und wie das Vorhandensein einer Gehörlosenkultur in der deutschen Schweiz auch der Allgemeinheit besser verständlich gemacht werden könnte. Als Folge dieser Gespräche entstand schliesslich der Verein, der früher den Namen trug: «Verein zur Unterstützung des Forschungszentrums für Gebärdensprache». Zur Zeit als der Verein gegründet wurde, war man in der deutschen Schweiz noch nicht damit vertraut, dass es sich bei der Gebärdensprache um eine eigentliche Sprache handelt, und neben dem Forschungszentrum für Gebärdensprache in Basel gab es nirgends einen Ort, wo man sich mit Gebärdensprachforschung auseinandersetzte.

Während den ersten Vereinsjahren war der Verein dem neu gegründeten Forschungszentrum

für Gebärdensprache (FZG) eine willkommene finanzielle Stütze im Aufbau der Infrastruktur und manifestierte durch seine Präsenz auch eine moralische Bereitschaft, den Aufbau dieser neuen Forschungsaktivität wohlwollend anzuerkennen.

Gegen das Ende der 80-er Jahre hat sich der Kreis der Personen, welche sich in der deutschen Schweiz mit Gebärdensprache befassten, mehr und mehr erweitert. Dies hat den Vorstand des Vereins dazu veranlasst, die Unterstützungsaktivitäten gegenüber allen, welche sich für sachliche Information und Forschung an Gebärdensprache interessieren, zu öffnen. Vor diesem Hintergrund gab sich der Verein an der Generalversammlung vom 21. November 1992 den neuen Namen:

**VUGS
Verein zur Unterstützung
der Gebärdensprache
der Gehörlosen**

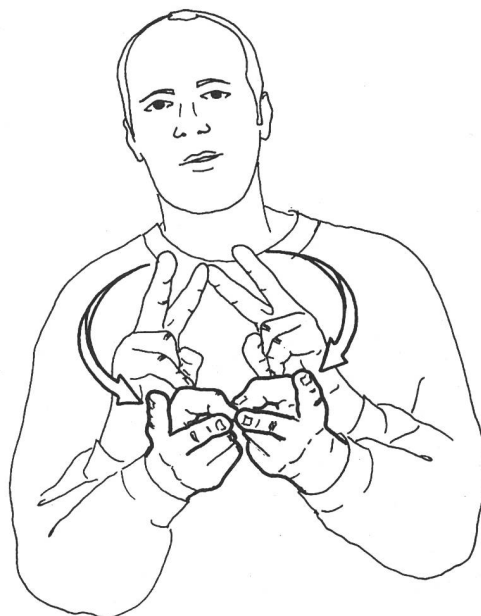


ILLUSTRATION KATJA TISSI, SGB

Verein

Vorstand

Benno Caramore,
Präsident



Gottfried Ringli,
Vizepräsident



Elisabeth Hänggi,
Protokollführerin



Jutta Gstrein



Penny Boyes Braem



Paul von Moos



Zweck

Der Verein dient öffentlichen Interessen und trägt bei, zur wirtschaftlichen und sozialen Integration der Gehörlosen in die hörende Gesellschaft. Er unterstützt alle Bestrebungen, die der Verbreitung und Förderung der Gebärdensprache dienen. Dieses Ziel wird unter anderem angestrebt durch:

- Informationen über linguistische, soziolinguistische, psycholinguistische und kulturelle Erkenntnisse der Gebärdensprache und ihrer Träger.
- Die Veröffentlichung von Ergebnissen und Daten, die in nationalen und internationalen

Forschungszentren gesammelt werden

- auf Deutsch (schriftlich)
- auf Gebärdensprache (Videobänder).

- Die Transkription gebärdensprachlicher Kommunikation.
- Die Übersetzung dieser Fachinformationen von Lautsprache in Gebärdensprache und umgekehrt.
- Die Bereitstellung von Informationen über das Dolmetschen.
- Die Förderung von Publikationen gehörloser Forscher.
- Die Unterstützung von Forschungsprojekten.

Tätigkeiten

- Verkauf von Videos und Informationsheften
- Betrieb einer Auskunftsstelle zu Fragen der Gebärdensprache und der Gehörlosenkultur
- Beratung von StudentInnen bei Projekt- und Diplomarbeiten
- Organisation von Vorträgen und Fachtagungen

Vereinsvermögen

Das Vereinsvermögen beträgt zwischen Fr. 3'000 bis 4'000. Im Verein wird das Prinzip verfolgt, die durch unsere Aktivitäten erwirtschafteten Einnahmen möglichst direkt und rasch in neue Tätigkeiten und Projekte umzusetzen.

Wichtige Anliegen des Vereins

Projektfinanzierung

Der Verein hat die folgenden grösseren Forschungsprojekte finanziell unterstützt:

- Eine Sammlung von Videogeschichten in Deutschweizerischer Gebärdensprache (DSGS), die später als Korpus für die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen der DSGS herangezogen werden konnte,
- Eine Gebärdensprachstudie von Penny Boyes Braem und Andreas Kolb, welche später als Grundlage für ein FZG-Nationalfondsprojekt benutzt werden konnte,
- Das Nationalfonds-Datenbankprojekt GS-DB von Penny Boyes Braem und ihren gehörlosen und hörenden MitarbeiterInnen in Zürich-Oerlikon, welches

eine Basis legt für die systematische Erfassung und computergerichtete Darstellung der deutschschweizerischen Gebärdensprache.

Publikationen von gehörlosen ForscherInnen

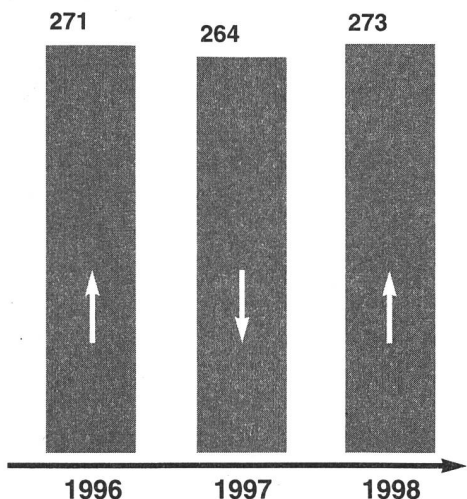
Der Verein möchte nicht nur Gehörlosen den Zugang zu Literatur über Gehörlosenkultur und Gebärdensprache öffnen. Der Verein möchte auch dazu beitragen, dass gehörlose ForscherInnen ihre Forschungsbeiträge veröffentlichen können. Ab 1990 sind deshalb zunehmend auch Beiträge von schweizerischen gehörlosen Autoren (Katja Tissi, Tanja Tissi, Claudia Jauch, Marina Ribeaud, Jutta Gstrein), welche vorerst in DCHGS entstanden und später in die deutsche Sprache übersetzt wurden, publiziert worden.



FOTO ANDREAS EGGENBERGER, FACTS

Mitgliederbestand

Die Mitgliederzahlen haben während Jahren stark zugenommen und sind jetzt seit 3 Jahren konstant.



Sorgen

Der VUGS ist kein Verein, der den Mitgliedern viel Geselligkeit bieten kann. Er versteht sich als Verein, der die Gebärdensprachforschung unterstützt und zu diesem Thema Informationen verbreitet. Der Verein hat zu zwei Drittel hörende Mitglieder und würde sich freuen, wenn mehr Gehörlose Mitglied des VUGS würden.

Jahresbeiträge

- Fr. 50.- für Einzelmitglieder
- Fr. 100.- für Institutionen

Kontakt

Sekretariat:
Heidi Meier
VUGS - Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen
Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich
Tel. 01 312 13 63.

Gehörlose fordern Gleichberechtigung!

Zusammenarbeit zwischen hörgeschädigten und gehörlosen Bernern und dem SGB

IGGH

Im Zeitalter der Information ist es nicht zulässig, dass gehörlose Menschen immer noch mit einem grossen Informationsdefizit leben müssen. Dadurch werden sie in ihrer Meinungsbildung und -freiheit stark eingeschränkt. Die Politik und das öffentliche Leben bleiben ihnen verschlossen.

Am 28. August 1999 trafen sich über 40 Gehörlose im Markus-Kirchgemeindehaus in Bern zu einem Hearing zum Thema: «Gehörlose machen sich Gedanken, warum sie in der politischen Arbeit so wenig integriert sind.» Diese Tagung wurde von der Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte im Kanton Bern (IGGH) in enger Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund organisiert. Frau Gemeinderätin Claudia Omar, Schuldirektorin der Stadt Bern, und Stéphane Faustinelli, Zentralsekretär des Schweizerischen Gehörlosenbundes der Westschweiz, waren als Gastreferenten eingeladen. Stéphane Faustinelli zeigte die Probleme auf, die er als Gehörloser bei der Ausübung eines politischen Mandats in seiner Gemeinde überwinden musste. Frau Gemeinderätin Claudia Omar betonte, wie wichtig es heute sei, sich im öffentlichen Leben zu enga-

gieren. Sie beglückwünschte die Gehörlosen für ihr Interesse an der Politik und wies darauf hin, durch persönliche Beteiligung in öffentlichen Gremien, Parteitage etc., Politiker und Politikerinnen auf die bestehenden Kommunikationsprobleme zwischen Gehörlosen und Hörenden aufmerksam zu machen.

Im Anschluss an die Referate wurden in Workshops anhand konkreter Beispiele bestehende Kommunikationsbarrieren aufgezeigt. Fernsehsendungen mit informativem respektive politischem Inhalt ohne Untertitelung, Tagungen und Sitzungen ohne Gebärdensprachdolmetscherinnen, keine politische Sensibilisierung der Gehörlosen in der Schule sind nur einige Beispiele, die ein Mitwirken im öffentlichen Leben verunmöglichen. Als Bürger und Bürgerinnen der Schweiz müssen Gehörlose ihre grundlegenden Rechte ausüben können.

In einer Resolution wurden die in den Workshops erarbeiteten Forderungen nach gleichen Rechten respektive gleichen Bedingungen zusammengefasst, deren Inhalte die Öffentlichkeit auf die Kommunikationsprobleme zwischen Gehörlosen und Hörenden aufmerksam machen wollen. Gleichzeitig werden konkrete Lösungsansätze angeboten.

Resolution

Die Anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 5. Hearings der Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte im Kanton Bern in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund verabschiedeten am 28. August 1999 folgende Resolution:

Gehörlose haben das Recht auf Meinungsfreiheit – Meinungen zu empfangen und zu verbreiten und an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheit mitzuwirken. Gehörlose wollen sich in der Politik beteiligen und überall uneingeschränkt partizipieren können: an Parteiversammlungen, Sitzungen, am Ratsgeschehen. Damit dies möglich wird, sind die bestehenden Kommunikationsbarrieren zu vermindern insbesondere:

- *Durch die Verbesserung des DolmetscherInnendienstes. Generell müssen mehr finanzielle Mittel durch die öffentliche Hand für den DolmetscherInneneneinsatz zur Verfügung gestellt werden. Der Selbstbehalt für Gehörlose am DolmetscherInneneneinsatz ist abzuschaffen.*
- *Die Veranstalter von politischen Anlässen sind verpflichtet, DolmetscherInnen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.*
- *Politische Fernsehsendungen sind konsequent zu untertiteln.*
- *Förderung des politischen Bewusstseins von Gehörlosen bereits in der Schule.*

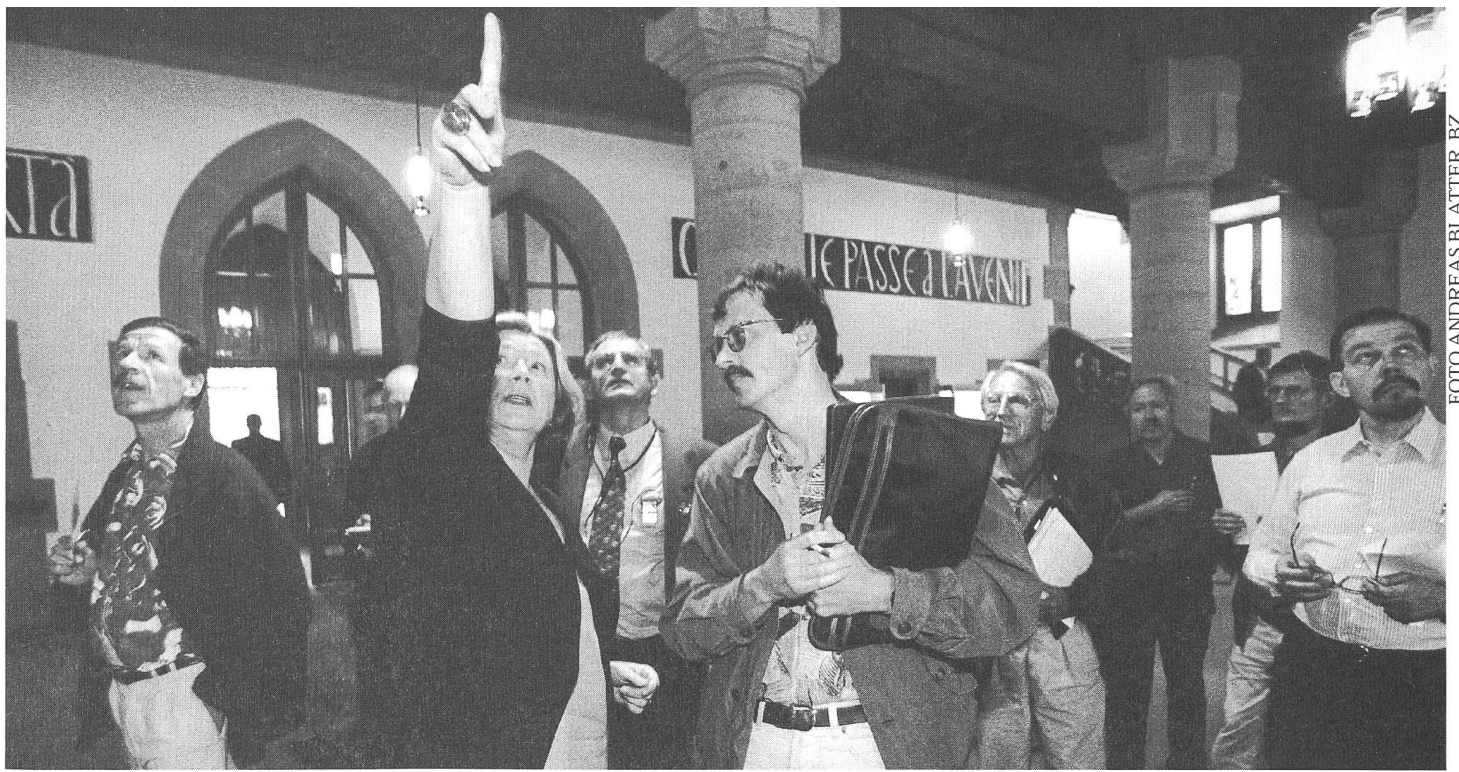


FOTO ANDREAS BLÄTTER, BZ

«Hier oben hat's genügend Spot-Lampen»: Baudirektorin Dori Schaer erläutert dem hörbehinderten Architekten Christoph Künzler sowie einer Delegation Gehörloser die Infrastruktur im Berner Rathaus.

Wie finden sich Gehörlose im Berner Rathaus zurecht?

Gehörlose und Schwerhörige wollen am politischen Geschehen teilnehmen und sich in den Grossen Rat wählen lassen. Im Rathaus stossen sie dabei auf Hindernisse. Die Regierung verspricht Abhilfe.

«Schon in der Rathaus-Eingangshalle stellt sich das erste Problem. Die hohe Halle mit den Steinsäulen und der Holzdecke

bietet zwar manchen Banketten einen ehrwürdigen Rahmen, doch sie ist zu düster: Die Gehörlosen sehen im Dämmerlicht zu wenig genau, was ihnen der Dolmetscher in die Gebärdensprache übersetzt – und das schon am hellichten Tag», schreibt die Berner Zeitung am 16. Juli.

Auf Anregung der Berner Zeitung begleitete die Regierungs-

rätin Dori Schaer-Born drei Gehörlose, Paul von Moos, Peter Matter und Sandro de Giorgi sowie drei Hörbehinderte von der IGGH auf einem Rundgang durch das Berner Rathaus. Durch die Besichtigung von verschiedenen Räumen wie zum Beispiel Wandelhalle, Ratssaal, Publikums- und Pressetribüne haben diese Gruppe, die Lobby und die Baudirektorin Schaer erkannt, dass bauliche Massnahmen nötig sind, um die einwandfreie Kommunikation zwischen Gehörlosen und Hörbehinderten einerseits und Hörenden andererseits zu gewährleisten. Auch Einsätze von DolmetscherInnen müssen sichergestellt werden. Dies verspricht Dori Schaer: «Wird ein Gehörloser in den Grossen Rat gewählt, ist das für mich klar. Schliesslich betreiben wir den-

selben Aufwand an einer Kommissionssitzung auch, wenn nur ein Französischsprachiger kein Deutsch versteht.»

Ganz erstaunlich ist, dass die Regierung die Augen für die Anliegen der Gehörlosen und Hörbehinderten offen hält und sie ernstnimmt. Offenbar gilt: Taten statt Worte. Der hörbehinderte Architekt, Christoph Künzler, «testet derweil die an jedem Platz im Grossratssaal vorhandene Infrastruktur. Fazit auf den eigens dafür erarbeiteten Checklisten: Genügend.» Obwohl das Rathaus vor wenigen Jahren umgebaut wurde, ist die Regierung gewillt, nötige Kommunikationsanlagen zu schaffen und simultane Übersetzungen durch Dolmetscher zu ermöglichen.

PETER HEMMI 

UNO-Jahr der älteren Menschen

FOTO PILAR SCHEIBE



Ruedi Graf und Ursula Läubli

15 gehörlose Senioren und Seniorinnen mit gehörlosen Führenden

Vom 18.-23. September reiste eine Gruppe von 15 gehörlosen SeniorInnen ab 55 Jahren mit zwei Reiseleitern nach Holland. Die TeilnehmerInnen kamen aus 6 verschiedenen Kantonen. Anlässlich des internationalen Jahres der älteren Menschen wollte man in der Mitte von Holland das neueste und modernste Seniorenzentrum für Gehörlose kennenlernen. Organisiert wurde die Reise vom Team Erwachsenenbildung der Beratungsstelle für Gehörlose.

Abwechslungsreiches Programm

Die Reise mit dem Flugzeug vom Land der Berge ins flache Land unterhalb des Meeresspiegels war für die SeniorInnen aus der Schweiz eine interessante Abwechslung. Zuerst verbrachte man drei Tage in Amsterdam dann drei Tage in Wageningen bei Ede. Es wurden fast Aktivitäten für SeniorInnen mit Bahn, Tram, Schiff, Car und sogar Velo. Während der Carreise durch

Holland bekamen wir viele Naturschönheiten – Grachten, Landhäuser mit Strohdächern, weite Ebenen und natürlich Windmühlen zu sehen. Der Ausflug mit Velotour im wunderschönen Nationalpark Hoge Veluwe rundete die Reise ab. Sogar ein Velounfall mit Folgen konnte der tollen Gemeinschaft nichts anhaben. Die SeniorInnen erlebten in Holland viel Offenheit für die verschiedensten Völker und Kulturen. Amsterdam war eine Stadt voller Leben und Lebensfreude.

Kein Wunder steht ca. eine Autostunde von Amsterdam in Ede auch das weltweit modernste Seniorenzentrum für Gehörlose. Werden in Holland die Anliegen und Bedürfnisse von Gehörlosen besser wahrgenommen als in der Schweiz?

Grosse Bewunderung für «De Gelderhorst»

Höhepunkt dieser Reise war der eintägige Besuch des 1997 eröffneten Seniorenzentrums für



FOTOS DE GELDERHORST

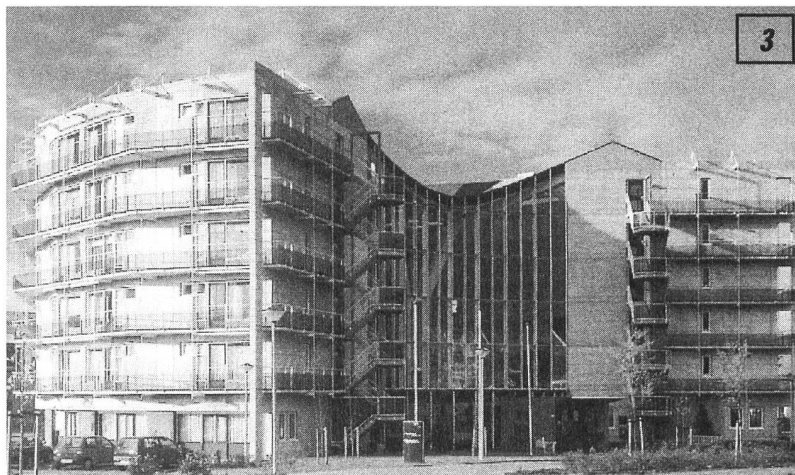
Bild 1
Innenhof des Altersheims, speziell gebaut, damit die einwandfreie Kommunikation unter gehörlosen Leuten gewährleistet ist.

Bild 2
Alle Zimmer haben ein Bildtelefon. Fernsehqualität, weil Hausnetzverbund – nicht nach aussen. Bewohner können mit jedem in Gebärdensprache verkehren.

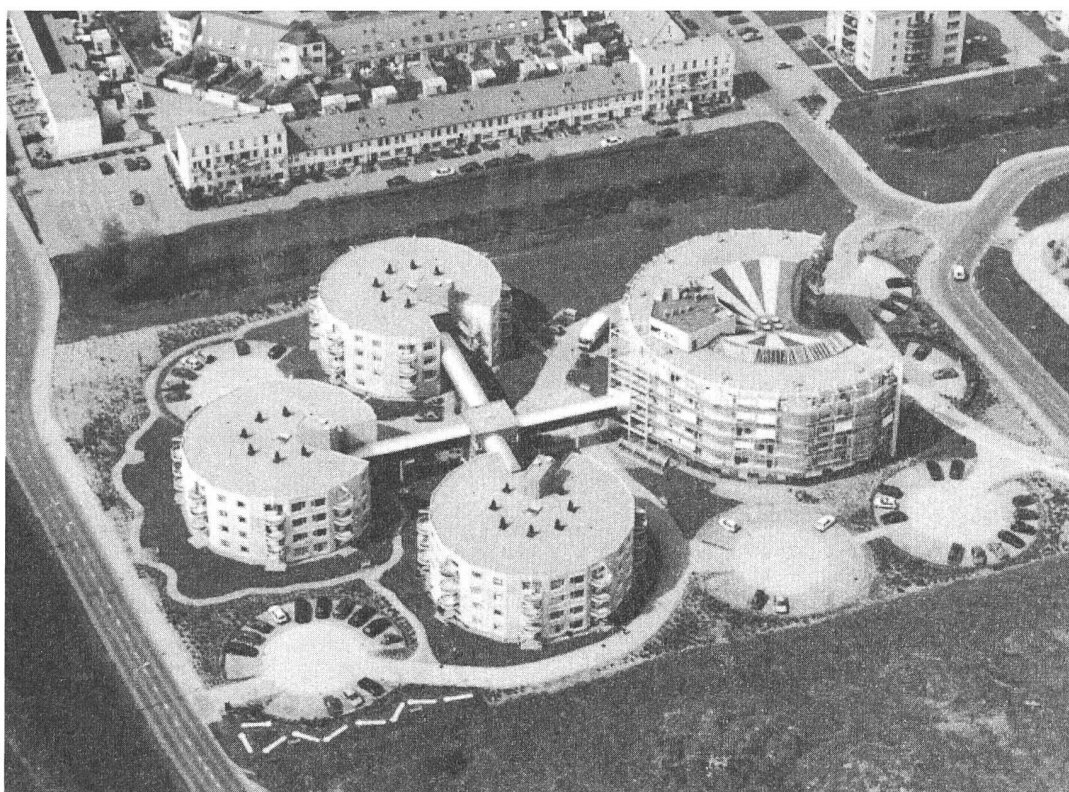
Bild 3
Altersheim



2



3



Flugaufnahme des Zentrums «De Gelderhorst»: Altersheim (rechts) mit drei Alterssiedlungen (links)

Gehörlose. Das Zentrum präsentierte sich in den Prospekten als absolut gehörlosengerecht. Was wir sehen und erleben durften übertraf unsere Vorstellungen und Erwartungen bei weitem. Die Teilnehmer bekamen etwas noch nie dagewesenes zu sehen und spüren. Schon die äusserliche leichte Konstruktion des Zentrums – helle, lichtdurchflutende Räume und ein gut durchdachtes Wohn-Infrastrukturkonzept sprechen für sich.

Alles ist sichtbar für die Bewohner, sogar der Lift ist umgeben von Glas (damit bei Pannen im Lift eingesperrte Gehörlose mit der Aussenwelt kommunizieren können). Im Zentrum leben 160 SeniorInnen ab 55 Jahren aus ganz Holland, davon 80 BewohnerInnen im Altersheim und 80 Wohnungen in selbstständi-

ger Alterssiedlung. Damit ist das Zentrum vollständig ausgebucht. Sogar über 60 Personen stehen auf der Warteliste. Alle Bewohner sind gehörlos oder schwerhörig. Im Altersheim wohnen sie in Ein-Zimmern mit Balkon, Alarmanlage, Schreibtelefon, Lichtsignal für Läuten, und Bildtelefon in jedem Zimmer. Jede der 81 Wohnungen in der selbstständigen Alterssiedlung haben Zwei-Zimmer plus Küche.

Ein tolles Angebot steht den BewohnerInnen für Aktivitäten zur Verfügung

- Atelier
- Spielräume
- grosse Cafeteria (Treffpunkt)
- Bus für Ausflüge
- 1 Pavillon für ärztliche Visiten
- 1 Pavillon für Sozialberatung
- 1 Pavillon für technische Hilfsmittel

- Kiosk und Kirche
- Reception und Zentrale wie im Hotel
- «freie Bühne» in der Cafeteria
- Bewohnerrat (Vorstand aus den BewohnerInnen)
- HausdolmetscherInnen
- wöchentliche Spielabende für alle BewohnerInnen
- Park um das Zentrum

Von den rund 100 Angestellten sind momentan ca. 20% gehörlos. Der Direktor ist sehr interessiert, dass noch mehr Gehörlose gefunden werden können. Sie müssen aber die notwendigen Qualifikationen besitzen. Die meist hörenden MitarbeiterInnen müssen die Gebärdensprache beherrschen.

Vor dem gemeinsamen Spielabend mit den SeniorInnen des Zentrums konnten wir den

Verantwortlichen und dem Präsident und der Präsidentin des Wohnerrates (Vorstand der die Anliegen der BewohnerInnen gegenüber Direktion und Trägerschaft vertritt) Fragen stellen. Nach den grossen Eindrücken hatten wir natürlich viele Fragen, vorallem wollten wir wissen, wer sowas grossartiges finanzieren kann. Der Direktor gab diese Frage dem gehörlosen Präsidenten (selber Bewohner im Zentrum) weiter. Dieser sagte, dass man viele Jahre lang dafür beraten und kämpfen musste bis die holländische Regierung vom Projekt überzeugt war und die Mittel bewilligte. Was es kostete wollte uns niemand sagen – es war jedenfalls sehr teuer.

Eine Teilnehmerin aus der Schweiz zeigte auf, dass in der Schweiz die meisten älteren noch gesunden Gehörlosen nicht daran denken in ein Altersheim für Gehörlose zu gehen. Lieber wohnen sie in der Nähe oder bei Hörenden im Altersheim. In Holland ist das gerade umgekehrt. Die Bewohner sagten uns, dass Sie unter Hörenden sehr isoliert wären und sie hier eine echte Integration und Kommunikation erleben. Etwas anderes wollen sie gar nicht. Man sei hier sehr zufrieden und lebt eine Art Dorfleben mit allem, was alles dazugehört.

*

Dieser Besuch war sehr wertvoll für die SeniorInnen aus der Schweiz. Bekam man doch Einblick in Möglichkeiten die in der Schweiz noch gar nicht ausgeschöpft wurden. Alle TeilnehmerInnen dieser Reise sind jedenfalls mit diesen Eindrücken um eine neue Vision reicher geworden.



Adolf Müllhaupt:

«Wenn ich weiter sammle, kann mein Leben länger bleiben»

Im April dieses Jahres konnte der gehörlose Ostschweizer seinen 90. Geburtstag feiern. Sein Gesicht strahlt, sein breiter Mund grinst: «Ich schlafe immer gut und durchgehend.» Er nennt sich «taubstumm geboren», so wie es seine Mutter damals ausdrückte.

Ein regnerischer Septembertag in Wil. Beim Zvieri mit Kaffee und Torte zu Hause lässt er Kaffeerahm in den heissen Kaffee in zwei Tassen tropfen, trocknet mit grosser Sorgfalt die Kaffeerahm-Deckeli mit Serviette-Papier und legt sie beiseite. Er sammelt sie. Nicht für sich, sondern für seinen gehörlosen Freund Peter. Sein Hobby ist Sammeln. Er erzählt, damals hat er Tausende, Abertausende Briefmarken gesammelt. Die Briefmarken aus der Schweiz und vielen Ländern waren in über 20 Alben eingesteckt worden. Er schätzt den Wert der Sammlung auf Fr. 10'000. Aus Steuergründen hat er die Sammlung an seine Nichten und Nefen verschenkt. Für ihn bedeutet das Sammeln: «Wenn ich weiter sammle, kann mein Leben länger bleiben». Ein Sprichwort. Das Sammeln sei gut für Nerven.

Stolz blickt er auf seine treuen Leistungen zurück: • 65 Jahre Mitgliedschaft des Gehörlosenvereins St. Gallen • 45 Jahre als Kassier in dessen Vorstand • 50 Jahre als Fotograf bei der Firma



*Dölf mit seiner Frau Berta
in jungen Jahren*



*90-jähriger Dölf
beim Zvieri*

Text Peter Hemmi

Tschopp in Wil • 40 Jahre Hauswart • 20 Jahre als Kirchenhelfer der reformierten Gehörlosen-seelsorge der Ostschweiz.

Heute ist er immer noch aktiv in der Seniorenabteilung im Gehörlosenzentrum «Habsburg» in St. Gallen.

Nach der Schulbildung in der Taubstummenanstalt St. Gallen im 1924 wollte Adolf Müllhaupt Buchbinder werden, aber sechs Firmen in Wil wollten keinen «Taubstummen» als Lehrling aufnehmen. Doch er hatte Glück: Der Mann, dessen Frau eine Freundin von Adolfs Mutter war, führte das Fotogeschäft Tschopp in Wil. Durch diese Beziehung konnte «Dölf» die vierjährige Lehre als Fotograf antreten. Die Lehre wurde vollzogen, er besuchte die Fotofachschule regelmässig bis zum Abschluss. Aber er musste keine Lehrabschlussprüfung machen. Das sei nicht nötig gewesen, meinte sein Lehrmeister, denn er wollte ihn für immer behalten. Seine sehr vielfältigen Arbeitstätigkeiten waren zum Beispiel Entwickeln, Kopieren und Retouchieren im Schwarzweiss-Labor, Fotoaufträge bei verschiedenen Anlässen, Motivbilder für Dokumente und Broschüren, Einrahmen von auf Karton aufgezogenen Bildern.

Erst mit 41 Jahren heiratete Adolf Müllhaupt die 30-jährige gehörlose Berta Ritter, deren

SELBSTPORTRÄT ADOLF MÜLLHAUPT

FOTO PETER HEMMI

Bruder Johann ebenfalls gehörlos war. Die Beiden waren von besonders fröhlicher Natur und leisteten eine unbeschwerte Gesellschaft mit der Nachbarschaft, vielen Dorfbewohnerinnen, gehörlosen Vereinsmitgliedern und ihren Angehörigen. Nicht einmal haderten sie mit ihrer Gehörlosigkeit. Deswegen reisten ihre Nichte Imana und ihr Neffe Thomas von sich aus sehr gerne zu ihnen, um bei ihnen während ihren Schulferien zu weilen. Mit Adolf und Berta spielten sie viel, und jedesmal fuhren sie alle in die Schweizer Berge hinauf und wanderten.

Der 90-Jährige lebt allein in einer gemieteten Viereinhalb-Zimmerwohnung im Parterre in Wil SG. Seine Frau, Berta, mit ihm 43 Jahre verheiratet, ist vor fünf Jahren durch einen Schlaganfall gestorben. Angst, allein zu leben, oder Angst vor Einbrüchen hat er überhaupt keine – er schläft tief und durchgehend. Seine Wohnungstüre ist tags und nachts immer offen. Damit haben seine Nachbarinnen freien Zugang in seine Wohnung, um zu schauen, ob alles in Ordnung ist. In der Wohnung gibt es weder Schreibtelefon noch Faxgerät. Mit schmunzelnden Augen erzählt Adolf Müllhaupt, dass viele Leute deswegen reklamiert haben. Er habe früher Angebote an Telefon und Fax abgelehnt. Denn er wolle seine Ruhe haben.

Bild 1935. Taubstumm-Touristenclub St. Gallen, Sylvester-Feier im Hotel Leonhard in St. Gallen, 1935

Bild 1937. Taubstumm-Touristenclub St. Gallen, Wanderung nach Walzenhausen, 1937



FOTOS ADOLF MÜLLHAUPT



Bild 1959. Gehörlosenbund St. Gallen, 50-jährige Jubiläumsfeier im Restaurant Schützengarten in St. Gallen, 30./31. Mai 1959

Bild 1971. Gehörlosenbund St. Gallen, Gehörlosentag in Neuenburg, 13. Juni 1971.

Vorn von links: Louise Spühler, Berta Müllhaupt, Antonia Kehl, Fridolin Schaffhauser, Theres Veuve, deren Tochter, Frieda Fischbach, Verena Tanner, Rösli Gerig, Emma Leutenegger, Frieda Tanner, hinten von links: Peter Rattin, Hans Schmid, Berta Schmid, Klara Schwarz, Gottfried Stäheli, Irma Stüdli, Hans Spühler (Hut), Marie Stennz (Brille), Johann Grütter, Heidi Hutter, Jakob Holderegger, Arthur Speissegger, Theo Bruderer, Emmie Bruderer (Brille), Ruth Rattin, Emil Schiess, Ernst Nef (oben stehend)

Wenn nötig, geht er zur Nachbarin, die für ihn telefonisch vermittelt.

Den Haushalt macht Adolf Müllhaupt selber, auch Wäsche wäscht er selber. Alle zwei Wochen kommt Alice Vetterli, eine schwerhörige Bekannte von ihm, zum Bügeln. Die hörende Elfrida Locher, deren Hochzeit Dölf im Auftrag fotografierte und sie dadurch kennen lernte, reinigt monatlich einmal seine Wohnung gründlich. Vom Spitex bekommt er täglich das Mittagessen geliefert. Frühstück und Abendessen macht er selber.

Zum zweiten Mal schenkt er sich duftenden Kaffee ein und trocknet zwei Kaffee-Deckeli ab. Er schneidet ein zweites Stück von der feinen fischförmigen Torte ab. «Hier fühle ich mich nicht einsam», grinst Adolf Müllhaupt. Fast täglich kommt ein Besuch. Frau Locher, seine Neffen und Nichten und viele Bekannte vom Dorf. Jedesmal gibt es geselliges Plaudern mit Kaffee und Torte. Ein älterer Taxichauffeur aus Bronschofen Bruno freute sich jedes Mal auf ihn, wenn er den humorvollen Dölf im Bahnhof Wil erblickte. Dieser war soeben im Gehörlosenzentrum Habsburg in St. Gallen gewesen und spät mit der Bahn nach Wil gefahren. Anschliessend fuhr er mit dem Taxi nach Hause. Um 22 Uhr ging er ins Bett und freute sich auf den nächsten Tag.



Besuch im Hotel Wildenman in Luzern

Evelyn Glennie

Durch einen Prospekt wurde ich aufmerksam auf eine sehr berühmte gehörlose Frau gemacht. Die 34-jährige Schottin spielte im Rahmen der internationalen Musikfestwochen in Luzern mit ihrem grossen Musikinstrument. Da muss ich unbedingt hingehen und sie für die SGB-Nachrichten befragen, dachte ich spontan.

Das habe ich auch getan. Ich war sehr gespannt, wie unser Gespräch verlaufen würde. Ich erinnerte mich an frühere Schlagzeilen und sensationelle Berichte über sie in vielen Zeitungen, zum Beispiel:

«Fast unglaublich scheint, dass sie seit ihrem zwölften Lebensjahr taub ist. Das hindert die Schlagzeugerin nicht daran, auch mit Ensembles aufzutreten.» (zürtip, 1997)

«Die wohl einzige professionelle Solo-Schlagzeugerin der Welt...» (Der Landbote, 1997)

«Evelyn spricht lebhaft, ihre Antworten kommen rasch, wie Pingpongbälle. Wer nicht weiss, dass sie gehörlos ist, merkt nichts davon.» (Schweizer Illustrierte, 1998)

«Evelyn Glennie ist vor allem eine phänomenale Musikerin» (Tages Anzeiger, August 1999)

Während der Zugfahrt von Zürich nach Luzern malte ich mir aus, wie wir uns verständigen könnten. Zwar wusste ich von Zeitungen, dass die Schottin Interviews mit Zeitungen nur gesprochen hat. Bei mir sollte es anders



sein, denn ich kann nur Grund-Englisch verstehen und die Kommunikation in Gebärdensprache würde mir weitgehend helfen, sie zu verstehen.

Es regnete leicht, als ich in Luzern ankam. Auffallend viele Touristen und Touristinnen, viele trugen kurze Hosen. Überall in der Altstadt erblickte ich Slogans und Plakate, die über Musikkonzerte, Theater und andere Veranstaltungen informierten: Internationale Musikfestwochen Luzern, 14. August - 11. September 1999.

Internationale Musikfestwochen Luzern

14. August bis 11. September 1999

Ich war erstaunt, als ich eine recht vornehm aufgemachte Broschüre von einer Frau in die Hand bekam: «MYTHEN, Evelyn Glennie, Artiste étoile». Sie enthält über 60 Seiten mit Berichten über alles, was mit der Perkussionistin zusammenhängt: Person, Werdegang, Konzerte, Ensembles, Programm.

Ein Portier des Hotels «Wildenman» in der Altstadt begleitete mich hinauf zu einem grossen Saal, wo Evelyn Glennie in einem Gespräch mit zwei Journalistinnen war. Scheisse – ich habe mit Evelyn Glennie einen Termin

um 16.30 Uhr abgemacht. Auch ein Mann vom Fernsehen SAT3 ging im Foyer nervös hin und her, denn er musste die Schottin interviewen und filmen. Das auch noch! Auf Fragen der Frauen gab Evelyn Glennie lange Antworten auf Tonband, sie sprach schnell, mit fast rhythmischen Kopfbewegungen, und lachte immer wieder auf.

Erst um 17.15 Uhr standen die Frauen auf, die eine Frau war so begeistert von Evelyn Glennie, dass sie ihr einen Abschiedskuss gab. Ich gab ihr die Hand: «Hallo Evelyn, ich komme vom Gehörlosenbund und schreibe für die SGB-Nachrichten.» Aber sie sprach ohne Handdeutungen, ich fragte, ob sie auch gebärden würde, aber sie schüttelte den Kopf und sprach nur so. Heiliger Bimbam – was soll ich machen? Wirklich, sie gebrauchte die Hände überhaupt nicht, noch schlimmer als ein durchschnittlicher

hörender Mensch, der in diesem Fall versuchen würde, sich mit Handdeutungen zu behelfen...

Es blieb mir nichts anderes als uns schriftlich und auf Englisch zu verständigen. Ich schrieb die erste Frage: «Bist du gehörlos?» Sie schrieb zurück: «www.evelyn.co.uk "An essay on hearing". Als ich acht Jahre alt war, wurde ich gehörlos.»

«Lebst du in einer Gehörlosengemeinschaft?»

«Als Musikerin bin ich immer unterwegs.» (...)

«Hast du ein Cochlear Implantat?»

«Ich bin zu alt, um meine Tonwelt zu ändern.»

«Wenn du aber 10-jährig wärst?»

«Ich wüsste es nicht.»

«Wie kannst du den Ton wahrnehmen?»

«Der ganze Körper spürt, nicht nur mit den Ohren.»

«Ist das Musizieren, wie du es machst, auch möglich für gehörlose Leute?»

«Nicht alle Leute haben Interesse an Musik.»

«Wie findest du Techno?»

«Für junge Pop-Leute. Ich höre keiner Musik zu, sondern ich produziere nur den Ton.» (...)

«Danke vielmals für das Gespräch. Ich muss weg.»

«Bye bye»

So war es. Ich war unsicher, dass Evelyn Glennie wirklich gehörlos ist, denn ihre Identität erschien mir irgendwie fremd, sie ist nicht gehörlos, sie ist nicht hörend, sie ist irgendwie dazwischen.

In Luzern fanden die Internationalen Musikfestwochen vom 14. August bis 11. September 1999 statt. Im Programm sind neben verschiedenen Veranstaltungen zwei Angebote aufgeführt, die uns Gehörlose interessieren dürften: Evelyn Glennie, die weltberühmte «hörbehinderte» Perkussionistin, und das Jugendtheater aus Russland: drei gehörlose und eine hörende Jugendliche.

Text und Fotos Peter Hemmi

Jugendtheater aus Russland

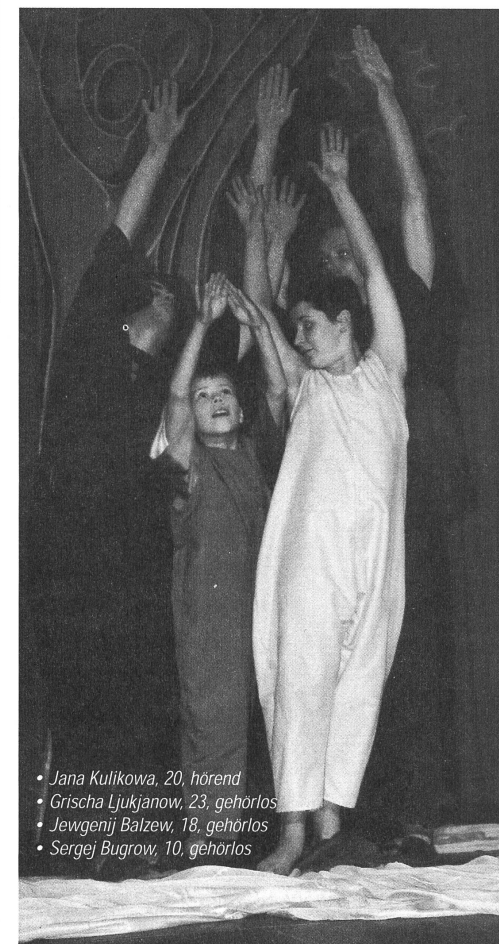
Interessanter als Kinder mit «Vollwertigkeitskomplex»

Am Anfang und am Schluss stellen die Jugendlichen die bewegenden Elemente des Windes, von Vögeln und Laubblättern dar.

Aufführung

Jede einzelne Szene geht quasi nahtlos und fast unmerklich in eine andere Szene über. Ein wunderschöner roter Faden, der das Publikum in den mehr als

eine Stunde dauernden Bann ziehen kann. Dargestellt sind folgende Szenen: Regen, Wind, Tiere wie Pinguine, Papageien, Pferde, Zirkus, Feuerschlucker, Clochard mit Geige, Seeräuber, zwei Hähne im Kampf um die Gunst des Huhnes, Eifersuchtsdrama, wehmütige Erinnerungen des alten steifen Matrosen an seine damaligen Heldentaten, daneben seine ebenfalls greisige Frau, die ihn tröstet – immer wie-



- Jana Kulikowa, 20, hörend
- Grisha Ljukjanow, 23, gehörlos
- Jewgenij Balzew, 18, gehörlos
- Sergej Bugrow, 10, gehörlos

der zwischendurch Naturelemente Feuer, Wind, Sturm... «Wir begreifen die Welt durch die Bewegung, durch Plastik und Rhythmen. Wir hören eine sichtbare Musik – Musik der Farben und des Lichtes, und diese Musik geben wir auf der Bühne wieder.»

In der Mitte der Bühne zeigt sich ein Baum aus transparenten gespannten Stoffen, sonst nur Hintergrundvorhang, das Bühnenbild ist schlicht. Dennoch bringt die Bühne viel Lebendiges und Buntes. Die meisterhafte Kunst der Improvisation und der rhythmischen Bewegung der Schauspielenden trägt viel dazu bei. Das hörende Publikum genießt dazu die begleitende Musik.

Theaterschule Piano

An der Schule für gehörlose Kinder in Nizhnij Nowgorod in Russland besteht die Theatergruppe "Piano" seit 1986. Damit

haben die gehörlosen talentierten Kinder die Möglichkeit, zusammen mit den hörenden Gleichaltrigen auf einem gleich hohen Niveau schöpferisch aktiv zu spielen. Zu diesem Zweck wurde ein spezielles Programm ausgearbeitet, das einen gemeinsamen Kunstunterricht für gehörlose wie auch für hörende Kinder anbietet. «Das ist nicht zufällig. Das Theater schenkt (...) gleiche Möglichkeiten, sich auszusprechen und gehört zu werden.» In der Broschüre der Theaterschule «Piano» steht, dass die nichthörenden Kinder «für uns schöpferisch interessanter als die Kinder mit 'Vollwertigkeitskomplex', interessanter und seelisch reifer als diejenigen, die sich niemals Gedanken darüber gemacht haben, welche Bedeutung die Fähigkeit zu hören und durch die Sprache eigene Gefühle äussern zu können hat. Wir versuchen ihnen zu helfen in dieser Schwäche eine Kraftquelle zu

finden.» Das Ensemble hat in verschiedenen Ländern gastiert: Russland, Tschechien, Kaukasus, Türkei, Finnland, Grossbritannien, Belgien, Deutschland, Dänemark, Schweiz. Bei bedeutenden internationalen Theaterfestivals wurde das Theater mit hohen Auszeichnungen bedacht.

Leitung der Theaterschule

Vladimir Chikichew, hörend, wirkt als Regisseur, während seine Frau Marina ihn begleitet und schöpferisch begabte Kinder im Kunstunterricht fördert, kreative Arbeiten wie Töpfern, Erstellen von Kostümen und Masken zu leisten.

4 Jugendliche

- Jana Kulikowa, 20, hörend, studiert an der Kultur-Universität in Moskau
- Grischa Ljukjanow, 23, gehörlos, hat die Lehre als Zahntechniker gemacht

- Jewgenij Balzew, 18, gehörlos, geht noch in die Schule
- Sergej Bugrow, 10, gehörlos, geht noch in die Schule

Regisseur Chikichew erklärt sein Projekt: Die Theaterschule soll talentierte gehörlose und hörende Kinder pantomimisch und schauspielerisch fördern, mit dem Ziel, dass sie später, wenn sie erwachsen sind, professionell schauspielern können. Finanziell unterstützt wird das Projekt u. a. von der «George Soros Foundation» aus Amerika.

Barbara Glauning schreibt: «Wenn die Mitglieder von 'Piano' auf der Bühne stehen und ihre Geschichten über den Jahresablauf in einem russischen Dorf erzählen, ist das so plastisch und eindringlich, dass die Zuschauer für die Dauer der Aufführung im Dorf zu Besuch sind und vermeinen, sogar zu hören, was sie sehen.»





Gleiche Liebe - Gleiche Rechte «Ja, wir wollen!»

Rückblick auf die nationale Kundgebung
18. September 1999 in Bern

Vorn von links: Steffi Hirsbrunner (gehörlos), Marianne Schütz (hörend), Doris de Giorgi (gehörlos)

Rund 6'000 Lesben, Schwule und ihre FreundInnen/Angehörigen haben für die rechtliche (gesetzliche) Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften demonstriert. Zuerst gab es einen eindrucksvollen Marsch durch die Berner Innenstadt. Viele Ballons und Transparente machten auf die Anliegen der Schwulen, Lesben und Bisexuellen aufmerksam. Auch einige wenige Gehörlose (und Körperbehinderte) waren anwesend. Wie habe ich mich gefreut!

Grund zur Freude war auch, dass das durchwegs hörende Organisationskomitee daran gedacht hatte, GebärdensprachdolmetscherInnen zu bestellen. Ein Lob an dieser Stelle zuhänden des OKs! Noch ist dies leider keine Selbstverständlichkeit.

Auf dem Bundesplatz hielten Persönlichkeiten wie Yvette Jaggi, Johannes Matyassi, Adrian Ramsauer, Barbara Brosi, Clément Dubois und Ruth Genner interessante Referate. Im Mittelpunkt aller Referate stand die aktuelle politische Situation betreffend rechtlicher Gleichstellung von Homo-Paaren. Das EJPD (Eidg. Justiz- und Polizeidepartement A. Koller / R. Metzler) war seit Jahren aufgefordert, einen Bericht vorzulegen zur Situation

von gleichgeschlechtlichen Paaren in der Schweiz. Dieser Bericht liegt nun nach langer, langer Wartezeit vor und kommt zum Ergebnis, dass der Staat Schweiz etwas zur Verbesserung der Situation von Homo-Paaren tun soll – aber was?

Ein (kleiner oder grosser?) Schritt ist schon passiert. In der neuen, revidierten (= geänderten) Bundesverfassung steht nun nämlich ein Anti-Diskriminierungsartikel, wonach Menschen aufgrund ihrer «Lebensform» (gemeint ist u.a. die sexuelle Orientierung) nicht benachteiligt werden dürfen in der Schweiz. Das ist der minimale Schutz für Lesben, Schwule und Bisexuelle.

Vor längerer Zeit hat Nationalrat (NR) Jean-Michel Gros eine parlamentarische Initiative eingereicht, mit der er die registrierte Partnerschaft als Möglichkeit (kein Zwang) für Homo-Paare möchte. Dies würde bedeuten: Annähernd gleiche Rechte wie für Ehepaare aber mit Ausnahme von Adoptionsrecht und Fortpflanzungsrecht (künstliche Insemination = Befruchtung verboten). Wenn eine parlamentarische Initiative beim Bund eingeht, gibt zuerst die Rechtskommission des NRs seine Empfehlung ab. Gerade vor der Demo hat

die NRs-Kommission dem NR empfohlen, der Initiative Gros zuzustimmen. Am 27. September (kurz nach Demo) war ein Traktandum der NR-Session eben diese Initiative J.M. Gros, und wir alle staunen und freuen uns, denn der NR hat die Initiative genehmigt! Hurra!

Wie geht es nun weiter? Es wird eine lange Pause folgen, dann wird die Initiative J.M. Gros beim Ständerat traktandiert. Wenn dieser auch zustimmt, bekommen wir also etwas Ähnliches wie die registrierte Partnerschaft. Wenn er (wie erwartet) ablehnt, dann müssen Ständerat (StR) und NR in ein Differenzbereinigungsverfahren, d.h. sie werden miteinander «stürmen», wenn sie sich nicht einig werden, dann «stirbt» die Initiative.

NRin Ruth Genner war noch provokativer: Sie hat eine Initiative eingereicht für eine Homo-Ehe. Wir sollten ihrer Meinung nach die absolut gleichen Rechte wie Ehepaare bekommen! Dazu gibt es noch keine Stellungnahme seitens Parlament, solange die Initiative J.M. Gros noch läuft.

Wir müssen also unbedingt weiterkämpfen für unsere rechtliche Gleichstellung!

Dazu benötigen wir auch die Solidarität von gehörlosen Schwulen, Lesben und Bisexuellen sowie deren FreundInnen und Angehörigen!

Kommt also das nächste Mal zahlreich an eine Demo zu Gunsten unserer Rechte!

Die Schweizerischen Vereinigungen wie z.B. LOS (Lesben), Pink Cross (Schwule) und FELS (FreundInnen und Angehörige) sind informiert, dass sie weiterhin GebärdensprachdolmetscherInnen organisieren für nationale Veranstaltungen.

Wer sich interessiert für Kopien der Referate, melde sich per Fax bei: Marianne Schütz, Wagnerstr. 20, 3007 Bern, Fax Nr. 031/372 87 18.

Wer Interesse hätte an der Neugründung einer deutschschweizerischen Behinderten-Lesben / Schwulen / Bi-Gruppe (gemischte Gruppe mit Sinnesbehinderten und Körperbehinderten), soll sich ebenfalls bei M. Schütz melden. (Diese Anfrage ist neu von einem körperbehinderten Mann).

Im Oktober 1999 finden Wahlen statt: Es gibt einen Wahlprospekt von LOS und Pink Cross über 11 KandidatInnen, die offen schwul oder lesbisch leben und die gerne neu in den NR möchten. Sie werden unsere Anliegen unterstützen.

Wer sich für diesen Wahlprospekt interessiert, kann sich melden bei LOS, Pink Cross oder M. Schütz.

Ein schönes Transparent war am 18. September zu sehen: «Wir wählen lesbisch – oder schwul!»

Ein schönes Motto für die Wahlen im Oktober 1999!

MARIANNE SCHÜTZ

Pro Surditas – Psychologische Informationsvermittlung und Kurzberatungen

Ein neues Angebot im Bereich Hörbehinderung per Oktober 1999

Ein neuer Abklärungs- und Vermittlungsdienst soll in Zukunft bei Problemen der psychischen Erkrankung von Hörbehinderten allen Direktbetroffenen, ihren Angehörigen oder Fachleuten und Institutionen aller Art zur Verfügung stehen.

Seit Jahren versucht der SVG (Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen) die unbefriedigende Situation zu verbessern, da es in der Schweiz für Hörgeschädigte besonders schwierig ist, bei psychischen Problemen aller Art einen für sie geeigneten Beratungsdienst zu finden. Nun ist in Zusammenarbeit mit dem VSGH/GSMS (Verein Seelische Gesundheit und Hörbehinderung / Groupe Santé Mentale et Surdit ) ein solcher geschaffen worden. Er ermöglicht kostenlose Informationsvermittlung und Kurzberatung im Umfang von drei Stunden.

Der Fachberatungsdienst Pro Surditas besteht zur Zeit aus einem Fachleiter (Psychologe) mit ausgewiesenen Kenntnissen der Hörbehinderung sowie einer An-

zahl Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (PsychologInnen, PsychiaterInnen mit Kenntnissen der Hörbehinderung). Die Projektzeit wird von einer Projektgruppe begleitet. Finanziell getragen wird Pro Surditas durch den SVG, die Schweiz. Vereinigung PRO INFIR-

MIS, den VSGH und gemeinnützige Zuwendungen.

Pro Surditas gibt Informationen über psychologische und psychiatrische Behandlungsmöglichkeiten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und hilft

Fragen klären zu Psychotherapien und psychosozialen Rehabilitationen oder psychologisch-psychiatrischen Gutachten.

Pro Surditas vermittelt Fachleute, die mit Hörbehinderung vertraut sind aus den Bereichen Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie für Fragen im Zusammenhang mit Ehe- und Partnerschaftsberatung, Erziehungsberatung und Tinitustherapie sowie GutachterInnen für Gerichts-, Vormundschafts-, IV- und KK-Gutachten.

Pro Surditas fördert die Hilfe zur Selbsthilfe und die Ausbildung von Hörbehinderten im Bereich der psychischen Hilfen.

Pro Surditas hilft bei der Realisierung geeigneter Strukturen für die stationäre Pflege und Nachbetreuung psychisch kranker Hörbehinderter und unterstützt in geeigneter Form psychosoziale Angebote.

Pro Surditas arbeitet als Informationsstelle. Die Vermittlung relevanter Informationen zu psychischen Fragestellungen im Zusammenhang mit Hörbehinderungen erfolgen durch die Mitarbeiter per Telefon, Telescrit, Fax, Email oder schriftlich. Für weitere Beratungen und ihre Finanzierung werden Möglichkeiten gesucht.

Verein Seelische Gesundheit und Hörbehinderung VSGH

Generalversammlung

27. November 1999

Hotel Alfa, Laupenstr. 15, 3001 Bern

Programm

9.45 - 10.15 Uhr Statutarische Generalversammlung
(nur für Mitglieder)

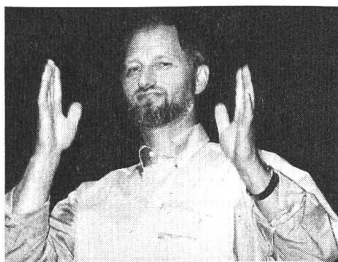
10.30 - 12.30 Uhr öffentliches Programm

Thema

Zusammenarbeit von Fachleuten aus Psychologie und Psychiatrie mit Hörbehinderten. Wie gestaltet sich diese Zusammenarbeit und was bewirkt sie?

Erfahrungen von Dr. M. Rey aus Gen f und Dr. Hans-Ulrich Weber aus Zürich aus ihrer Arbeit mit gehörlosen Co-Therapeutinnen

Den Informations- und Beratungsdienst Pro Surditas erreichen Sie ab Montag, 4. Oktober 1999 über folgende Telefonnummer: 01 421 40 18

Kommentar**Ist es wirklich notwendig?****Felix Urech, Präsident SGB DS***Felix Urech, Präsident SGB DS*

Pro Surditas eröffnet beim SVG einen neuen Beratungsdienst für psychische Erkrankungen von Hörbehinderten. Sie beraten auch bei Erziehung, Ehe und Partnerschaft! Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gibt es Informationen und Abklärungen zu Psychotherapien, psychosoziale Rehabilitation oder psychologisch-psychiatrische Gutachten.

1989 beantragte der SGB im zum letzten Mal stattfindenden Gehörlosenrat, die unbefriedigende Situation auf dem Gebiet der psychischen Probleme bei Gehörlosen zu lösen und wünschte vor allem eine bessere Kommunikationsfähigkeit mit den Betroffenen. Der Gehörlosenrat beauftragte den SVG hier

Schritte bei ihren Fachverbänden zu unternehmen. Es gab anschliessend eine Arbeitsgruppe unter Einbezug der Fachverbände und Gehörlosen. Die Psychologin, Frau Dr. Meier Burgherr, wurde zur Vorbereitung und Abklärung befristet angestellt und entschädigt. Seither wurden die ASG der SozialarbeiterInnen und der SGB als Selbsthilfe der Betroffenen nie mehr in Entscheidungsprozesse miteinbezogen. Es entwickelte sich wieder eine Eigendynamik der Fachhilfe ohne Miteinbezug von betroffenen Organisationen.

Abklärungen ergaben nach Aussage von Anna Leutwiler, leitende Sozialarbeiterin, dass bei den Beratungsstellen für Gehörlose die ambulante Betreuung von psychisch Betroffenen gut abgedeckt ist. Nur die stationäre Behandlung und Betreuung hat Mängel. Auch haben Abklärungen bei Gehörlosen ergeben, dass die Kommunikation mit den jetzigen Fachpersonen Psychiater, Psychologinnen - auch mit DolmetscherInnen - immer noch

mangelhaft ist – und es ist schwierig, eine Vertrauensbasis zu schaffen.

Wir fragen uns ob es wirklich notwendig ist, bestehende funktionierende Strukturen in Beratungsstellen für Gehörlose zu konkurrenzieren und somit eigene SVG-Mitgliederorganisationen zu schwächen. Zuerst muss die Kommunikation zwischen den Gehörlosen und den Psychiaterinnen / Psychologen wirklich funktionieren. Eine theoretische Betreuung und Beratung bei einem emotionalen psychischen Problem hat nie genützt. Es braucht viel Kontakt und Eingehen in die Sprache von psychisch kranken Gehörlosen, um eine Vertrauensbasis zu schaffen. Gerade bei den Beratungsstellen hat es geschulte Personen, die auf Vertrauensbasis Gespräche führen können und an Fachstellen weiterleiten. Gut ausgebildete Fachleute hat es wirklich genug, mit Gehörlosen gut Kommunizierende leider sehr wenige.

Der SVG sollte ein Interesse daran haben, die eigenen Mitglieder zu fördern. Er muss vermehrt auf die Gehörlosen eingehen. Die Aufgabe der Fachhilfe wäre es eigentlich, vorzubeugen, damit möglichst keine psychischen Probleme durch die Gehörlosigkeit entstehen. Es ist ein Armutszeugnis, wenn die Fachhilfe eine Beratungsstelle für psychisch kranke Gehörlose unterhalten muss, weil die Probleme von den Fachpersonen nicht früher erkannt wurden. Aus diesem Teufelskreis kommt man nie heraus, wenn die Gehörlosen mit ihrer Sprache nicht wirklich ernst genommen werden.

**Oder steckt etwas
anderes dahinter?**

**Pressemittellung**

Handicap.01, Partnerverein und Vertreter der Interessen der behinderten Menschen gegenüber der Expo.01, hat die Unterstützung des Bundesrates an den Aufbau der nationalen Ausstellung mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Selbst wenn unser Verein bereit war, im Gebiet Kultur, Events und Infrastrukturen, die Herausforderung der Veranstaltungsorganisation im 2001 anzunehmen, unterstützt Handicap.01 den Vorschlag der Verschiebung um ein Jahr.

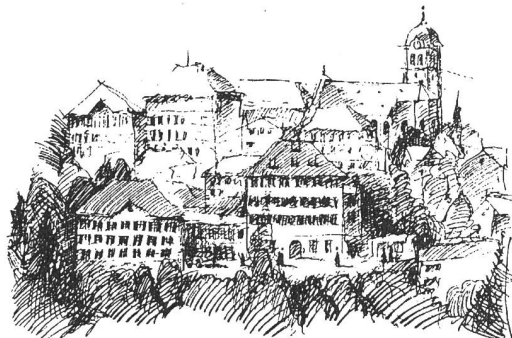
Wir hoffen, dass diese neue Frist die totale Zugänglichkeit und Anpassung der Veranstaltung all die Bedürfnisse der körperlichen, sensorischen oder betagten behinderten Menschen noch verbessern hilft und das, trotz den finanziellen Einschränkungen. Tatsächlich, wenn die Bedürfnisse der behinderten Menschen frühzeitig in der Planung berücksichtigt werden, erfolgen daraus im Prinzip keine zusätzlichen Kosten.

Handicap.01 glaubt an «Expo.02» und ist überzeugt, dass es eine unglaubliche Chance ist, das neue Millennium mit der Unterstützung der Minoritäten in unserer Gesellschaft beginnen zu dürfen.

M. DANIEL JOGGI, PRÄSIDENT

NEUENBURG,
5. OKTOBER 1999

Weihnachtsverkauf



Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose Trogen



Samstag,
27. November
1999

BAZAR, KAFFEESTUBE, FLOHMARKT
im Heim
13.00 h bis 17.00 h

KERZEN ZIEHEN⁹⁹

IM GEHÖRLOS ENDORF

STIFTUNG SCHLOSS 8488 TURBENTHAL

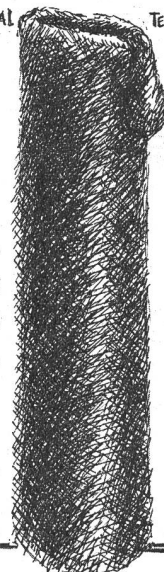
TEL. 052-385 25 03 FAX 385 4405

17. NOV.
bis 28. NOV.

TÄGLICH GEÖFFNET
14.00 - 17.00

MITTWOCH 17. + 24. NOV.
FREITAG 19. NOV.
17.00 - 21.00

CAFETERIA
DIVERSE GETRÄNKE
+ GEBÄCK



**Bildungsstätte für Gehörlose,
Schwerhörige und Spätertaubte
Fontana Passugg**

Silvester in Passugg

«Passugger Millennium 2000»

- Türöffnung um 15.00 Uhr
- Bildenthüllung von Kalman Milkovics anschliessend Apéro
- Festmenue mit Überraschung
- attraktives Silvesterprogramm
- Kosten pro Person Fr. 75.-- (Kinder 6-16 Jahren Fr. 40.--)
Übernachtung mit Brunch Fr. 50.--

Silvesterwoche mit Ferien oder Frondienst*

Die Bildungsstätte ist während der Silvesterwoche vom 27. Dezember bis 2. Januar geöffnet. Vielfältiges Programm.
Kosten: pro Tag in Halbpension Fr. 70.-- (exkl. Programm)

*Für Frondienstler, die uns verschiedene Arbeiten leisten, sind Übernachtungen mit Verpflegung gratis

Jetzt anmelden! Für Informationen und Anmeldung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Fax (081) 250 50 57.

Bildungsstätte für Gehörlose,
Schwerhörige und Spätertaubte

7062 Passugg

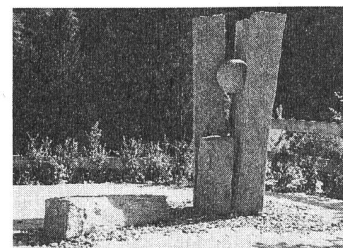
Telefon (081) 250 50 55

Schreibtel. (081) 250 50 56

Fax (081) 250 50 57

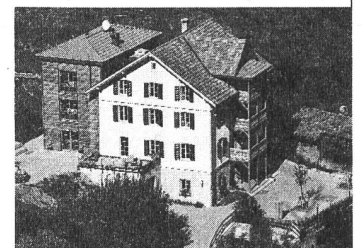
E-mail:

bildungsstaette.fontana.pas-
sugg@bluewin.ch



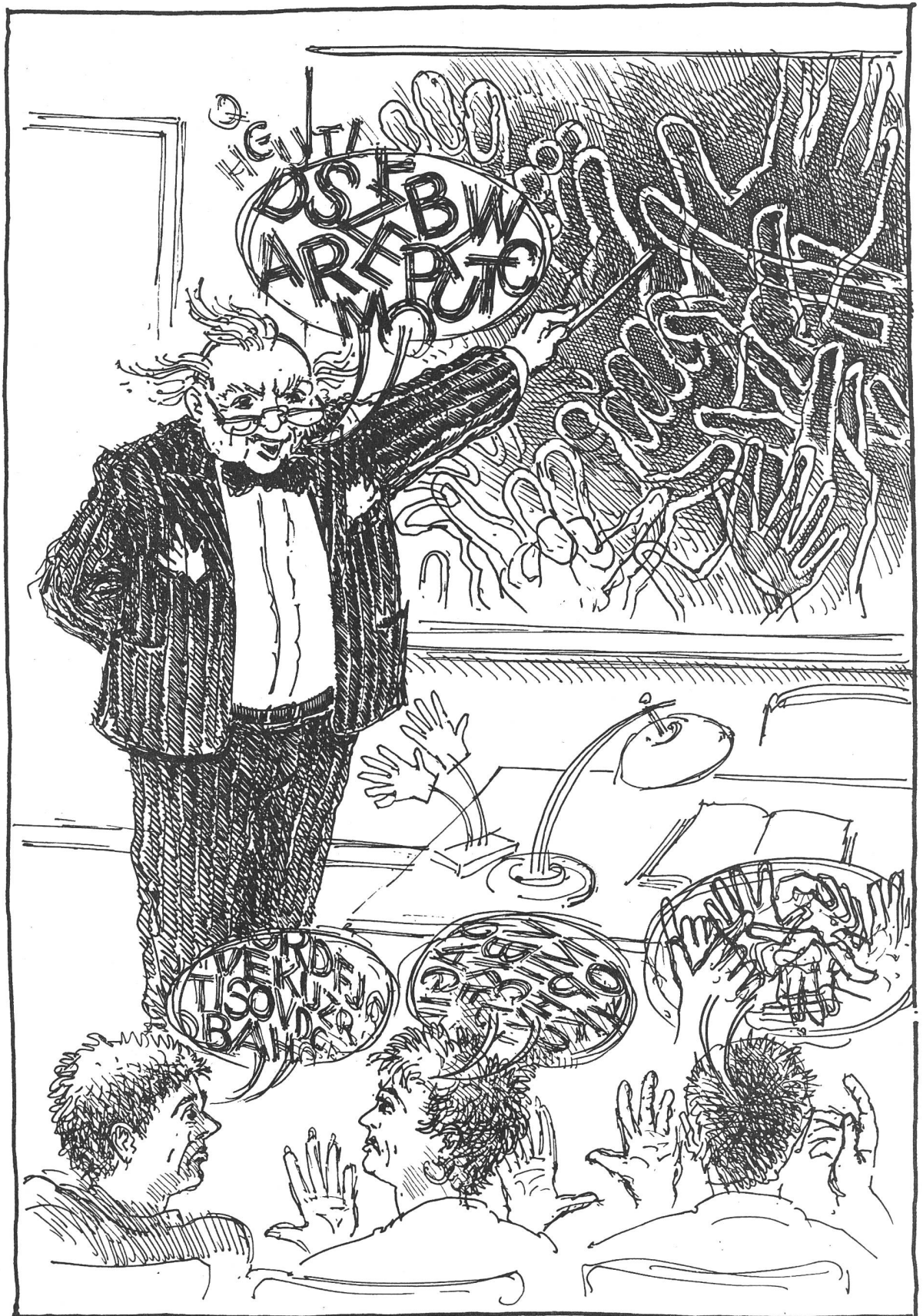
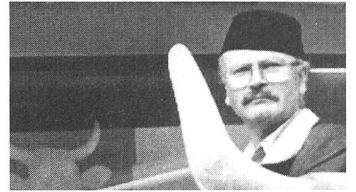
Diverse Gruppenräume,
Einer- und Doppelzimmer,
ganzes Haus rollstuhlgängig,
Sonnenterrasse, Spielwiese,
ganzjährige Sportmöglichkeiten
und vieles mehr.
Anlässe wie Seminare, Kurse,
Familienwochenenden,

Ein kleines Paradies
für
Seminare,
Kurse,
Ferien und
Erholung
inmitten der Natur



Klassenzusammenkünften,
und dergleichen lassen sich -
auch kurzfristig durchführen.

Verlangen Sie unverbindlich
unseren neuen Hausprospekt.
Unser Spende-konto:
70-6000-9



Millennium 999.990

**Abstrakte
Sprachen**

Schulische Integration zwischen Anspruch und Realität

Grosser Ideenmarkt, 6. November 1999 in Zürich



Gleichstellung behinderter Menschen ist ein Thema, das von der Öffentlichkeit zunehmend wahrgenommen wird. Auf besonderes Interesse stösst dabei die Diskussion über die Integration behinderter Kinder und Jugendlicher in die Regelschule. Glücklicherweise spielt sich diese Diskussion nicht im luftleeren Raum ab: auch in der Schweiz wird immer öfter nach Formen gesucht, wie diese Integration konkret realisiert und somit die Wahlfreiheit zwischen Regel- und Sonderschule gesichert werden kann.

Die ASKIO, Dachorganisation der Behinderten-Selbsthilfe in der Schweiz, und sechs weitere Organisationen/Institutionen führen am kommenden 6. November (Samstag) im Volkshaus Zürich einen Ideenmarkt zu diesem Thema durch. Mit Referaten und Diskussionen, Podiumsgesprächen (u.a. mit Moderator Röbi Koller von SF DRS), Dokumentarfilmen und Ausstellungen wird eine Auslegeordnung vorgenommen: welches sind unsere Ansprüche an die schulische Integration Behinderter, wie sieht die Realität aus? Welche neuen Ideen sind dazu vorhanden? Was zeigt uns ein Blick über die Grenzen – wie wird diese Integration in andern Ländern praktiziert?

Die Veranstaltung richtet sich, wie es sich für einen «Märit» ziemt, an ein breites Publikum: im Schulwesen und in der Sonderpädagogik tätige und behinderte Menschen samt ihren Angehörigen und Freund-



Innen sind ebenso willkommen wie BehördenvertreterInnen, PolitikerInnen, Medienschaffende, SchülerInnen, StudentInnen und ganz einfach alle Interessierten.

Für Rückfragen

Barbara Marti, Zentralsekretärin ASKIO, Tel. 031/390 39 39

In Kürze

Datum, Zeit, Ort

Samstag, 6. November 1999, 10.00-16.00 Uhr (Türöffnung 9.30 Uhr), Volkshaus Zürich, Stauffacherstrasse 60

Veranstaltungen

Referate, Diskussionen, Podiumsgespräche, Buchpräsentation, Filme, Ausstellungen

Eintrittspreis

Fr. 30.-

Fr. 10.- für IV-RentnerInnen, Kinder, Jugendliche und Erwerbslose

Trägerschaft

- ASKIO Behinderten-Selbsthilfe Schweiz (Planung, Organisation)
- Heilpädagogisches Seminar Zürich
- insieme Schweiz. Vereinigung der Elternvereine für Menschen mit geistiger Behinderung

- Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich
- Schweiz. Elternnetzwerk für Integration
- Schweiz. Vereinigung Pro Infirmis
- Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Zürich/Bern

Detailprogramm

ab Ende August in Prospektform erhältlich bei ASKIO, Effingerstr. 55, 3008 Bern, Tel. 031/390 39 39, Fax 031/390 39 35, E-mail info@askio.ch

GönnernInnen

- Brändli-Stiftung
- Ernst Göhner Stiftung
- Migros-Genossenschafts-Bund
- Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft
- Stiftung Julius Bär
- Zürcher Kantonalbank

«Zusammenarbeit Betroffene und Fachleute in der Audiopädagogik»

AGA-Herbsttagung

Die AGA (Arbeitsgemeinschaft für Audiopädagogik) ist eine Arbeitsgemeinschaft unter der Schweiz. Vereinigung der Hörgeschädigten PädagogInnen (SVHP). Die AGA zählt heute rund etwa 50 hörende AudiopädagogInnen, die in der Früherziehung und in den Regelschulen der deutschen Schweiz arbeiten.

Mit der SGB-Resolution «Mehr Bildung – bessere Integration» wird die Mitarbeit von gehörlosen Fachleuten in der Frühberatung/Früherziehung gefordert. Die SVG-Konsenskommission (KOKO) mit Vertretungen der verschiedenen Institutionen im Gehörlosenwesen (Eltern, Schulen, etc.) haben sich mit der Thematik «Frühberatung/Früherziehung» befasst und dazu ein Grundlagenpapier erarbeitet. Anschliessend fanden erste Gespräche mit der AGA statt, worin es um die Umsetzung unserer Anliegen in den verschiedenen Regionen ging. Jetzt hat die AGA ihr Interesse signalisiert, indem sie die Zusammenarbeit zwischen Fachleuten und Betroffenen verstärken will.

Ziel

- Fördern der Kommunikation zwischen betroffenen Erwachsenen, Fachleuten und Eltern, hörbeeinträchtigten Kindern
- Offenheit und Transparenz bezüglich der Wünsche und Vorstellungen betroffener Erwachsener gegenüber den Fachleuten und Eltern
- Entwicklung von Projekten zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Betroffenen, Fachleuten und Eltern

Wann:

Freitag, 5. November 1999

Zeit:

9.30 - ca. 16.00 Uhr

Wo:

Kant. Gehörlosenschule Zürich-Wollishofen
Frohaldstrasse 78, 8038 Zürich

Programm

- Begrüssung «Brücken bauen – zueinander»
- Vorstellung der Selbsthilfe-Organisationen
SGB DS / LKH / jugehörig/BSSV
- Austausch, Diskussion, Verarbeiten
- Mittagessen
- Gruppenarbeit – Regionale Projekte entwickeln

Nun suchen wir konkret gehörlose Fachleute und Interessierte, die an der Tagung aktiv mitmachen möchten und bereit sind, am Nachmittag mit den AudiopädagogInnen und den Personen vom BSSV und der LKH zu jeder Region ein kleineres oder grösseres Projekt zu entwerfen. Die Deutschschweiz haben wir in 6 Regionen aufgeteilt: Bern, Nordwestschweiz, Zentralschweiz, Aarau, Zürich und Ostschweiz.

Die AGA und der SGB DS werden für Ihre Mitarbeit an dieser Tagung die Reisespesen und das Mittagessen übernehmen. Wenn Sie daran Interesse haben, dann senden oder faxen Sie bis spätestens 22. Oktober 1999 an den SGB DS (Fax: 01 - 312 41 07) zurück. Für weitere Fragen und Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Modern und praktisch!

Ab Mitte November 1999 verkauft die Stiftung «Treffpunkt der Gehörlosen» (TdG) den neugestalteten Wandkalender 2000. Er erscheint in einer neuen Form und neuen Farben. Wichtige schweizerische Gehörlosen-Veranstaltungen sind darin vermerkt. Dem Gehörlosen-Künstler Willy Bernath danken wir für seine schönen und zum Nachdenken anregenden Bilder, die er uns für die Kalendergestaltung zur Verfügung stellte. Das Kalenderhochformat ist etwa 15 cm breit und 60 cm lang. (Die Daten der Gehörlosen-Veranstaltungen im Kanton Zürich legen wir auf separatem Kalenderblatt bei.)

Preis Fr. 20.– plus Porto. Bestellung bei der Stiftung TdG, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich. Fax 01 311 70 04.

Impressum

HERAUSGEBER: SGB DEUTSCHSCHWEIZ

REDAKTIONSTEAM: ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, ALAIN HUBER, BERNARD KOBER, GISELA RIEGERT, ROLF ZIMMERMANN

ERSCHEINEN: 6 MAL IM JAHR / **AUFLAGE:** 1'100 EXEMPLARE

ADMINISTRATION: SGB - KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, TELESKRIT 01/ 312 41 61, FAX 01/ 312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 0844 844 071, PC 80-26467-1

DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, 8585 ZUBEN.

PREISE: FÜR SGB-MITGLIED SGBN-ABONNEMENT INBEGRIFFEN / SGBN-ABONNEMENT FÜR NICHT- MITGLIED FR. 45.-/ **COPYRIGHT** BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ

Kirchliche Anzeigen

Katholische Gehörlosengemeinden

Region Zürich

Auskünfte:

Gehörlosenseelsorge Zürich. Telescrit : 01 360 51 53, Telefon 01 360 51 51, Fax 01 360 51 52, Email: gehoerlose.zh@kath.ch

Sonntag, 7. November, 11.00 Uhr.

Gottesdienst mit der Pfarrei Maria Hilf, (Zürich-Leimbach), Pfr. G. Matt und Beat Huwiler. Anschliessend gemeinsamer Apéro und Mittagessen der Gehörlosen.

Sonntag, 5. Dezember, 10.30 Uhr.

Gottesdienst in der Gehörlosenkirche. Anschliessend Generalversammlung der katholischen Gehörlosengemeinde. 12.30 Uhr Adventsessen im Restaurant Sternen Oerlikon.

Samstag, 11. Dezember, 18.30 Uhr.

Ökumenische Weihnachtsfeier in der Augustinerkirche in Zürich (Tramhaltestelle «Rennweg/Augustinergrasse») mit Spiel des Zürcher Mimenchors, Orgel: R.P. Hunziker, Liebefeld, Schlagzeug: K.F. Gfeller, Niederscherli.

Region Basel

Auskünfte:

Kath. Gehörlosengemeinde Basel,
Telefon 061 741 14 44, Fax 061 741 14 55.

Sonntag, 14. November, 10.00 - 17.00 Uhr.

Ökumenische Tagung zu einem aktuellen Thema in Riehen.
Einladungen werden verschickt.

Sonntag, 19. Dezember, 15.00 Uhr.

Ökumenische Weihnachtsfeier im Dom von Arlesheim. Eröffnung des Heiligen Jahres 2000. Genauere Angaben finden Sie im KHS-Pfarrbrief.

Region Bern

Auskünfte:

Kath. Gehörlosengemeinde Bern,
Telescrit 031 869 31 80, Fax 031 869 55 62.

Sonntag, 5. Dezember (2. Advent), 17.00 Uhr.

Gottesdienst im Pfarreizentrum der Pfarrei Bruder Klaus, Ostring 1d, 3006 Bern. Herzlich lädt ein: Pfr. R. Kuhn.

Region St. Gallen

Auskünfte:

Kath. Gehörlosenseelsorge St. Gallen, Fax 071 227 33 82

Sonntag, 14. November, 9.30 Uhr.

Gottesdienst für Gehörlose in der Herz-Jesu-Kapelle am Dom.

Sonntag, 19. Dezember, 10.45 Uhr.

Gottesdienst für Gehörlose in der Herz-Jesu-Kapelle am Dom.

Gehörlosenseelsorge Kanton Solothurn

Auskünfte:

- Schwester Martina Lorenz, Rigistr. 7, 6010 Kriens, Telescrit 041 319 40 34, Fax 041 319 40 31 (katholisch).
- Heinrich Beglinger, Socinstr. 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48 (reformiert).

Sonntag, 7. November, 10.00 Uhr.

Gottesdienst im Gemeindehaus der Pauluskirche, Calvinstube, Olten, mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 28. November, 11.00 Uhr.

Adventsfeier in Solothurn für die Gehörlosen des ganzen Kantons.
Nähere Angaben im Gemeindeblatt.

Sonntag, 12. Dezember, 10.00 Uhr.

Weihnächtlicher Gottesdienst mit Taufe im Gemeindehaus der Zwinglikirche, Berchtold Haller-Stube, Grenchen, mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Evangelische Gehörlosengemeinden

Region Basel - Baselland

Auskünfte:

Evang. Gehörlosenseelsorge, Socinstr. 13, 4051 Basel,
Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48.

Sonntag, 7. November, 14.30 Uhr.

Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Martinshof in Liestal, Rosengasse 1. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 21. November, 14.30 Uhr.

Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstrasse 13 in Basel. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss und eventuell einem weiteren Programm.

Sonntag, 12. Dezember, 14.30 Uhr.

Weihnachtsfeier im Kirchgemeindehaus Martinshof in Liestal, Rosengasse 1. Anschliessend gemütliches Zusammensein mit Weihnachts-Imbiss.

Sonntag, 19. Dezember, 15.00 Uhr.

Ökumenischer Weihnachts-Gottesdienst der Basler Gehörlosengemeinden im Dom zu Arlesheim zur Eröffnung des Heiligen Jahres 2000. Anschliessend gemütliches Zusammensein mit dem Fürsorgeverein beim Imbiss.

Region Ostschweiz. St. Gallen, Appenzell, Glarus, Thurgau, Graubünden

Auskünfte:

Evang. Pfarramt für Gehörlose, Tannenstr. 8, 9000 St. Gallen,
Telefon/Telescrit 071 244 53 93, Fax 071 244 53 43.

Sonntag, 21. November, 10.45 Uhr.

Gottesdienst im evang. Kirchgemeindehaus Glarus. Anschliessend gemeinsames Mittagessen mit dem Gehörlosenverein Berghaus «Tristel» Elm.

Sonntag, 28. November (1. Advent), 10.15 Uhr.

Adventsfeier mit Abendmahl im Hotel Bären, Buchs. Anschliessend gemeinsames Mittagessen.

Sonntag, 5. Dezember (2. Advent), 9.30 Uhr.

Adventsgottesdienst, zusammen mit der hörenden Gemeinde in der evangelischen Kirche Wattwil. Anschliessend Kirchenkaffee und gemeinsames Mittagessen.

Sonntag, 5. Dezember (2. Advent), 15.00 Uhr.

Weihnachtsfeier im Hotel Bahnhof Schaffhausen.

Sonntag, 12. Dezember (3. Advent), 11.00 Uhr.

Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst in der evang. Kirche Weinfelden. Anschliessend gemeinsames Mittagessen im Hotel Trauben.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent), 10.45 Uhr.

Weihnachtsgottesdienst mit Abendmahl im evang. Kirchgemeindehaus St. Mamen - St. Gallen. Anschliessend Mittagessen im Hotel Ekkhard.

Sonntag, 26. Dezember, 14.15 Uhr.

Gottesdienst in der Règula-Kirche, Chur. Anschliessend Weihnachtsfeier des Bündner Gehörlosenvereins.

Sonntag, 28. November (1. Advent), 14.00 Uhr.

Gottesdienst in der Markuskirche Bern, Pfr. Annegret Behr.

Freitag, 3. Dezember, 10.45 Uhr.

Gottesdienst in der Kirche Münchenbuchsee, Katechetin L. Stöckli.

Sonntag, 5. Dezember, 14.00 Uhr.

Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Burgdorf, Lyssachstr. 2, Diakon Andreas Fankhauser.

Sonntag, 12. Dezember, 9.30 Uhr.

Gottesdienst in der Kirche Belp, Pfr. Annegret Behr und Heiner Voegeli.

Samstag, 25. Dezember, 14.00 Uhr.

Weihnachtsgottesdienst in der Petruskirche Bern, Pfr. Franziska Bracher.

Sonntag, 26. Dezember, 14.00 Uhr.

Gottesdienst in der evang. methodischen Kirche Schwarzenburg, Pfr. Annegret Behr.

Region Zürich

Auskünfte:

Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich,
Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Telescrit 01 311 90 82,
Fax 01 311 90 89

Sonntag, 7. November, 14.30 Uhr.

Gottesdienst mit Abendmahl in der reformierten Kirche Uster, anschliessend Imbiss.

Sonntag, 14. November, 14.30 Uhr.

Gottesdienst mit Abendmahl in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich, anschliessend Imbiss.

Sonntag, 28. November, 10.15 Uhr.

Gottesdienst mit Abendmahl im Hirzelheim, Regensberg.

Sonntag, 5. Dezember, 14.30 Uhr.

Gottesdienst in der reformierten Kirche in Horgen mit Pfr. Peter Glaus, anschliessend Imbiss.

Samstag, 11. Dezember, 18.30 Uhr.

Ökumenische Weihnachtsfeier in der Augustinerkirche in Zürich (Tramhaltestelle «Rennweg/Augustinerstrasse») mit Spiel des Zürcher Mimenchors, Orgel: R.P. Hunziker, Liebefeld, Schlagzeug: K.F. Gfeller, Niederscherli.

Freitag, 24. Dezember, 15.45 Uhr.

«Offene Türe am Heiligen Abend» und liturgische Feier mit Abendmahl in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich.

Sonntag, 26. Dezember, 14.30 Uhr.

Liturgische Feier mit Abendmahl und Zusammensein am Stephanstag Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich.

Achtung: Anmeldung erforderlich! Herzliche Einladung.

Region Bern

Auskünfte:

Hörbehindertenseelsorge Bern-Jura, Telefon 031 385 17 17,
Fax 031 385 17 20.

Sonntag, 7. November, 9.30 Uhr.

Gemeindegottesdienst in der Stiftung Uetendorfberg, Pfr. Didier Sperling.

Sonntag, 14. November, 14.00 Uhr.

Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Thun, Frutigenstr. 22, Diakon Andreas Fankhauser.

Sonntag, 21. November, 14.00 Uhr.

Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Frutigen, Pfr. Annegret Behr.

Montag, 22. November, 20.00 Uhr.

Gottesdienst in der Stiftung Uetendorfberg, Pfr. Annegret Behr.

Dienstag, 23. November, 15.00 Uhr.

Gottesdienst im Wohnheim für Gehörlose Belp, Pfr. Annegret Behr.

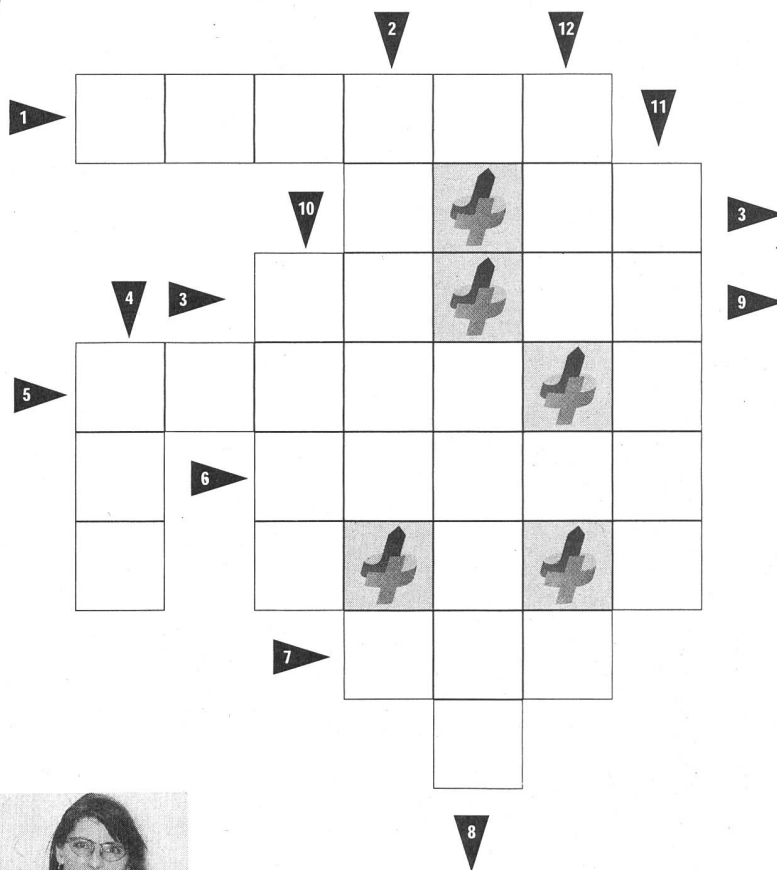
KÄHKNEL

KREUZgebärden



Liebe Leserin! Lieber Leser! Liebe Leserinnen! Liebe Leser!
Zum Lösen dürft ihr nur 4 Buchstaben verwenden: E, G, N und R.
Lösungen des letzten und dieses Rätsels siehe unten.

Viel Spass!



1



2



3

HOILOBÄÄJSCH
KEHMEINSCHAFD



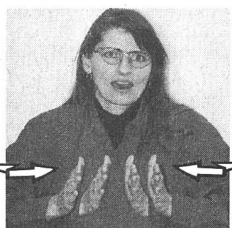
4



7



10



5



8



11



6



9

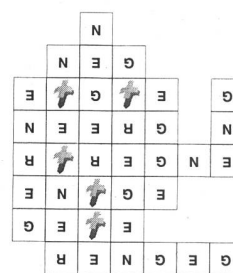


12

Lösung SGBN Nr. 69:

«Hallo, mein Name ist
Marianne. Ich bekomme die
SGB-Nachrichten. Ich finde,
es ist interessant.»

Lösung dieser Nummer:



Bis zum nächsten

iam